Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Wochenschrift für alle Stände.

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 19.

Hirschberg, Donnerstag den 10. Mai 1832.

Hülfe und Erwiederung.

(Fortsetzung.)

Von nun an floß unser Leben wieder in den gewohnten Beschäftigungen ruhig dahin; aber mir selbst konnte ich es nicht verhehlen, daß ich, als Ostern herankam, in jeder Art des Wissens, so wie auf der Flöte, die ich mit Leidenschaft übte, wahrhaft reißende Fortschritte gemacht hatte. Der heiter eintretende Frühling rief uns jetzt öfters ins Freie, und manche belehrende Unterhaltungsstunde wurde unter dem Schatten uralter Eichen, auf einer Höhe am Ufer unsers Sees, gehalten. Eines Abends, als Herr Mann besonders über den großen Nutzen ausgebildeter Körpergeschicklichkeiten gesprochen hatte, endete er mit der Bemerkung: daß die Uebung derselben der Gegenstand unserer Sommer-Erholungen seyn solle.

Nächsten Sonntag war Heinrichs Geburtstag. Erwartungsvoll ging er neben mir die Treppe hinab; denn etwas gabs heute gewiß. Er horchte an der Thür der Wohnstube — alles still. — „Heinrich," flüsterte ich ihm zu, „es ist noch nicht sechs Uhr; komm erst noch in den Garten." — Wir gingen, aber — in der Hofthür stand er wie angewurzelt, bis ich ihn vorwärts schob, um auch die Ursache seines Schreckens zu sehen. Herr Mann, gestiefelt und gespornt, war beschäftigt, die Zäumung von drei schönen, bereits gesattelten Pferden zu prüfen, als wir herbeistürmten. — „Brav! meine Söhne," rief er uns entgegen, „immer zu rechter Zeit auf den Beinen. Heinrich! hier der Braune ist Dein Geburtstag-Geschenk; eine Belohnung Deines Fleißes. Dir werde ich Anweisung zum Aufsitzen geben, aber Fritz wird schon von selbst auf seinen Schimmel kommen." Verdutzt standen wir da; aber es half nichts — ehe wir uns noch recht im Sattel gerade gerückt hatten, tanzte schon der Engländer, den Herr Mann ritt, mit ihm zum Thorwege hinaus.

Nur Männer können sich aus den Erinnerungen ihrer Knaben- oder Jünglings-Jahre eine Vorstellung von dem stolzen Gefühl machen, womit wir auf Pferden, wie man sie in Mangelswalde selten sah, durch das Städtchen paradirten. Auf einem freien Platz im Walde, den Herr Mann jetzt für unsere Reitbahn erklärte, fanden wir schon unsern Freund Starck; beide — vorzügliche Reiter, — gaben uns nun die erste Lehrstunde. Wer war glücklicher als wir, da am andern Tage auch der Unterricht im

Fechten hinzukam; — mein Triumph ward aber erst vollständig, als Herr Mann mich zum Lehrer im Schwimmen für die andern beiden bestimmte. Kaum war ein Monat vergangen, so schwammen wir wie die Fische im See herum, wobei uns der Vater aber gewöhnlich mit einem leichten Boote begleitete. Unsere wissenschaftlichen Studien wurden regelmäßig fortgesetzt, und unsere Abendunterhaltungen immer interessanter, da wir bereits ein Orchester von fünf Personen bildeten. Eine Reise, die unser Vater gegen den Herbst unternehmen mußte, änderte in unsern wissenschaftlichen Arbeiten nichts; nur was die Kapelle betraf, war seine Abwesenheit sehr wohl zu bemerken. —

Drei Wochen war er fort, als wir eines Abends, mit dem Beweise des Archimedischen Lehrsatzes beschäftigt, durch den Eintritt des Briefträgers gestört wurden. — Mit jubelnder Hast ward das Schreiben erbrochen; es war vom Vater, und nun stürmte Heinrich zur Mutter, und ich in den Stall, um satteln zu lassen, denn — heut Abend wollte Herr Mann ja zu Hause eintreffen. In fünf Minuten saßen wir zu Roß, und flogen dahin, dem gleich innig geliebten Freunde und Vater entgegen, den wir bald antrafen, und wie im Triumph nach Hause führten. — Nichts von dem Empfang der guten Mutter; — solche Scenen müssen empfunden werden.

Am andern Morgen, nachdem sich Herr Mann überzeugt hatte, daß die Anwendung unserer Zeit nach seinen Wünschen eingetheilt worden war, bezeigte er uns seine Zufriedenheit, und fuhr fort: — „Fritz und Heinrich, Ihr geht binnen vierzehn Tagen nach Hamburg ab, wo ich Euch in zwei achtbaren Handlungshäusern als Lehrlinge untergebracht habe. Eure Prinzipale sind meine Jugendfreunde; seyd also wegen guter Behandlung außer Sorgen. Auf einem Comtoir zusammen wollte ich Euch nicht haben; der Mann muß lernen, sich durch sein eignes Selbst, auch in der Fremde, — Freunde zu erwerben; aber Eure Herren werden es gerne sehen, wenn Ihr in Euren Freistunden fleißig beisammen seyd. Du, Fritz, bist der Aeltere, und zeigst überhaupt mehr energische Festigkeit, als Dein Bruder, dessen weicherer Charakter sich der sanften Nachgiebigkeit seiner guten Mutter nähert; seyd also einer des Andern Stütze — einer durch Thatkraft, der andere durch bedächtigen Rath — gebt mir die Hand darauf!"

Freudig schlugen wir ein.

„Meine lieben Söhne," — schloß er einen gehaltvollen Vortrag von Regeln für's praktische Leben, den ich hier übergehe, — „Freund Starck wird Euch nach Hamburg begleiten. Aber damit ich nicht gleich anfangs allzu einsam bleibe, nicht wahr, guter Starck, da kehren Sie erst noch auf einige Zeit zu mir zurück?" —

Gern versprach dieß der Gerührte. Alle Anstalten zur Reise wurden rasch betrieben, aber manche Thräne floß noch, ehe an einem der letzten Septembermorgen Mangelswalde hinter uns lag.

Unmöglich konnte ich es mir verhehlen, daß ich in der Zeit meines Aufenthalts in jenem freundlichen Hause ein ganz andrer Mensch geworden war. Das Linkische und Blöde meiner Dorferziehung war verschwunden, und nur mein eisenfester Sinn für Recht und Wahrheit war geblieben; — allenfalls noch verstärkt durch einiges Selbstgefühl, was mir aber zu der damaligen Zeit, wo junge Leute mit dem Bart die Universität bezogen, statt daß sie heutzutage noch ohne Bart wieder zurückkommen, nicht schaden konnte. Ich darf es wohl sagen, daß ich mich nie überschätzt habe.

Wir eilten heitern Muthes unserer Bestimmung zu. Da unser Gepäck vorausgesandt war, so war die Reise mit dem leichten Wagen, den unsere Reitpferde zogen, so wenig ermüdend, daß wir in Boizenburg den Entschluß faßten, unser Fuhrwerk am andern Morgen nach Bergedorf vorauszusenden, und den Weg dahin, den Starck genau kannte, zu Fuße zu machen. — Gesagt! gethan! —

Mit Tagesanbruch ging es fort. Auf den Seitenwegen, die wir einschlugen, erfreute uns der Anblick einer schönen Herbst-Landschaft nach der andern; — wir hätten auch gegen Abend unser Ziel bequem erreicht, wenn uns nicht, bei schnell eintretender Dunkelheit, ein ausbrechendes Unwetter gezwungen hätte, in einer Dorfschenke, eine halbe Meile von Bergedorf, ein vorläufiges Unterkommen zu suchen. Daß es für uns wirklich nur ganz vorläufig genannt werden konnte, wird die nähere Beschreibung nachweisen.

In der ziemlich großen, aber schwach erleuchteten Stube war beim ersten Eintritt vor dem fast mit Messern zu schneidenden Tabacksrauch — (der nicht nach ächtem Varinas roch) — nichts zu sehen; aber aus diesem Nebel erscholl ein brüllendes Gelächter, oder vielmehr Gewieher, welchem einige Brocken der Unterhaltung unserer noch unsichtbaren Stubengenossen folgten, die uns zur Genüge belehrten, daß wir nicht zusammen passen konnten. Ermüdet und hungrig, bestellten wir Abendessen und zwei Lichte, und schafften auf unserm Ende des Zimmers durch kurze Oeffnung der Thür und eines Fensters dem fast erstickenden Dampfe einigen Ausgang — dann sahen wir uns weiter um.

Durch den dünner gewordenen Nebelschleier erblickten wir jetzt drei ziemlich bengelhafte Gesellen an einem Tisch an der Ecke; — sie tranken und schwatzten; doch schien das Getränk mehr Geist zu haben, als das Gespräch. Auf der Ofenbank saß ein kleiner, ärmlich gekleideter Greis, und neben ihm im Lehnstuhl schnarchte eine lebendige Biertonne — der Wirth. — Wir sprachen also untereinander englisch, um, ohne unsere Stubengenossen zu befremden, unsere satyrischen Bemerkungen einander mittheilen zu können. — Als uns nun die Wirthin unser Abendessen brachte, war der Regen draußen so heftig geworden, daß wir uns gleich eine Stube zum Nachtquartiere bestellten. Die freundliche Frau sagte zu, und ging, um die nöthigen Anstalten zu treffen, während wir unsere frugale Mahlzeit endigten.

Jetzt stand einer von den drei Fremden, die sich bisher in groben Späßen über die Juden ausgelassen hatten, auf, ging zu dem alten Mann, und rief: — „Weg da, Jude, ich will hier sitzen!" — Schweigend wich der Greis dem Riesen, und nahm einen andern Platz.

Der zweite stand auf, und that wie sein Vorgänger; der Alte wich abermals, und ich, schon etwas warm geworden, stand auf, indem ich den armen Juden bat, auf meinem Stuhl Platz zu nehmen. Er sah mich freundlich dankbar an, und setzte sich, als augenblicklich der Erste wieder da war, um ihn auch hier zu verjagen — aber nun riß meine Geduld. „Halt!" — rief ich, dazwischen tretend, — „dieß ist *mein* Sitz, und den soll der alte Mann behalten!" —

Der Andere stutzte. — Junge! — hob er gegen mich an, es ist ja nur ein Jude, mit dem wir uns einen Spaß machen wollen. —

„Gleichviel," — warf ich mich in die Brust, — „er ist ein Mensch und ein Greis. Bin ich auch jung, so werde ich ihn dennoch auf *meinem* Stuhl vor roher Gewalt zu schützen wissen." —

Schweigend hob jener die gewichtige Faust, aber — ringfertig und gewandt der drohenden Gefahr ausweichend, schlüpfte ich unter dem rechten Arme des Kolosses durch, riß ihm en passant das rechte Bein unter dem Leibe weg, und er fiel so schnell, daß man es nur am Gepolter merkte, er sey par terre angelangt — nun mit dem Knie auf seiner Brust fragte ich ihn: — „Ob er Ruhe halten wollte?" —

Starck, der die Sachen einmal auf diese Spitze gestellt sah, und aus meines Gegners Sträuben noch keine friedlichen Absichten vermuthen konnte, nahm nun plötzlich einen hohen Ton an, und befahl in gebietender Manier eines vornehmen Mannes, der an unbedingtes Gehorchen seiner Umgebungen gewöhnt ist, dem eben erwachten kugelrunden Wirth: er solle augenblicklich den Dorfschulzen rufen lassen, damit die Ruhestörer verhaftet würden.

„Lassen Sie nur, Herr Graf," — rief ich, schnell seine Absicht begreifend, — „diesen Kerl halte ich schon, und gegen die andern hat ja nothfalls Heinrich seine Pistolen. —

Als wenn der eben aufleuchtende Blitz mitten ins Zimmer geschlagen hätte, so betäubt standen die Feinde bei den Worten *Graf* und *Pistolen*. Mein Gegner erhielt den erbetenen Pardon, und in wenig Augenblicken war nur noch der dicke Wirth und seine Frau, die sich in Complimenten erschöpften, bei uns. Auf meine Bitte befahl der Graf, daß für unsern Schützling ein Bett auf unser Zimmer gebracht werden sollte, damit er fernern Anfechtungen überhoben sey, und in Gesellschaft des dankbaren Alten gingen wir zu Ruhe.

In Bergedorf trennte sich am andern Morgen der Jude von uns mit dankbarem Händedruck. — „Meine Herren," — sprach er, während ihm die Thränen über die runzlichen Wangen perlten, — „Sie haben sich edelmüthig eines hülflosen Greises angenommen, der noch dazu ein Jude ist. Aber zu dem Gott, den wir Alle verehren, will ich beten, daß er mir Ge-

*

legenheit zuführe, meinen unbekannten Wohlthätern, die ihren Namen nicht nennen wollen, noch hienieden zu vergelten. Leben Sie wohl!" —

Mit seinem Abgange legte Starck die Regierung seiner Grafschaft nieder. Wir erreichten Hamburg ohne weiteren Vorfall, wurden in unserm Dienst angewiesen, und sagten schon nach wenigen Tagen unserm mit tausend Grüßen nach Mangelswalde heimkehrenden Freunde: Valet! —

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den im Februar d. J. erfolgten Ausbruch des Vesuv.

(Aus einem Schreiben des Prof. Fr. Hoffmann.)

(Beschluß.)

Unser Lavastrom floß wie in einem Graben zwischen Deichen, die er sich aus selbstgebildeten Schlackenstreifen gebaut hatte; und da auch auf dem Grunde seines Kanals wahrscheinlich stets etwas von seiner erstarrenden Masse hängen geblieben war: so hatte sich dies Flußbette allmählig etwas über die Umgebungen erhöht; etwa wie die Flußmündungen in Holland über der benachbarten Ebne liegen. Nichts destoweniger schien kaum eine Gefahr vorhanden, daß er etwa durch einen unvorhergesehenen Durchbruch seiner dünnen Wände seine Beschauer werde in Verlegenheit setzen können; und nur einmal in der Nacht geschah etwas dergleichen, indem sich die Lava plötzlich in eine kleine Felsenspalte hineindrückte, in welcher gerade ein Mensch schlief, der sich eiligst aus dem Staube machte, als er es neben sich rasseln hörte. Wir andern erwählten die eben erwähnte Decke über der Mündung zum Lager, und bedienten uns des aufgebogenen Theils derselben zum Kopfkissen; oder wir legten uns etwas seitwärts stets etwas höher, als die flüssige Oberfläche: und so lebten wir in dem Krater des Vesuv eine unvergleichliche Nacht, deren Schönheiten wir nie wieder vergessen werden. Bis um zehn Uhr etwa des Abends kamen und gingen stets Gesellschaften von Franzosen, Italienern, Engländern und Deutschen, welche die Mühe nicht gescheut hatten, bis hieher zu gelangen, und ihr Annähern mit den fackeltragenden Führern, die Gruppen, welche sie bei so seltsamer Beleuchtung bildeten, hatten etwas ungemein Malerisches. Die Führer waren in hohem Grade geschäftig, an so sehr günstiger Stelle die hier üblichen Medaillen zu prägen, und die Reisenden drückten Geldstücke in die weich abgerissenen Lavaklümpchen. Sehr wunderliche Fragen wurden gethan, und dann ging es schnell wieder weiter. Wir aber blieben stets in dem unvergleichlich schönen Anblick versunken, und wollten uns nicht wieder von der Stelle rühren. Unsere Lage hatte, nachdem es wieder ganz still geworden war, etwas ungemein Reizendes und Feierliches. Der Gluthstrom floß stets sanft und gleichförmig wie geschmolzenes Metall aus dem frisch abgestochenen Schmelzofen; das knitternde Geräusch seiner Schlackenkrusten schien ein sanft fortglimmendes Feuer anzudeuten. Die Dampfmasse, welche er aushauchte, leuchtete jetzt hellroth, wie eine Feuersbrunst durch den sternklaren Nachthimmel; und zuweilen, wenn der Wind durch sie durchfuhr, tönten sie, wie entferntes Rauschen des Meers. Doch wir durften unsern Blick nur zurückwenden, um zu sehn, daß die Schönheiten unserer Lage nicht allein auf den Anblick dieses außerordentlichen Stromes beschränkt waren. Der etwa zweihundert Fuß hohe Kegelberg in der Mitte der Krater-Ebne zeigte sich uns dann in unaufhörlicher Thätigkeit. Die Rauchsäule, die er stets wirbelnd ausstieß, bildete die herrlichsten, wundervollsten Gestalten; und sehr oft warf er mit dumpfen Geräusch durch dieselbe eine wohl vier bis fünfhundert Fuß hoch emporgeschleuderte Feuergarbe von Tausenden glühend rother Schlackenstücke, die wie ein Goldregen hell klappernd auf die dunkel schwarzen Abhänge zurückstürzten. So viel Herrliches hatten wir noch niemals beisammen bewundert; und wir träumten oder schlummerten daher mehr, als wir schliefen, auf den rauhen schwarzen Lavaschollen. In der Nacht nöthigte die Hitze, welche oft unvermuthet aus irgend einer der Spalten hervordrang, uns sehr häufig, unser Lager zu wechseln, oder das Knacken von der im Erkalten begriffenen Lavakruste unter uns ließ uns ängstlich unsre Aufmerksamkeit schärfen. Auch rückte würklich etwa funfzig Schritt von uns gegen Norden sprungweise eine andre Lava aus dem Krater vor, und leuchtete hellglänzend durch die Oeffnungen der gesprengten Schlackenkrusten. Zuweilen ward uns auch der Staub und die Asche beschwerlich, welche der Wind uns aus der Rauchwolke des Kegels in Augen, Nasen und Ohren trieb. Endlich Morgens gegen zwei Uhr trat der Mond noch hervor, und erhöhte dann das Malerische der Beleuchtung dieser denkwürdigen Umgebungen.

Als es Tag geworden war und wir uns etwas mit Wein, Brod und Orangen gestärkt hatten, begannen wir uns im Innern des großen Kraters etwas umzuschaun, den wir nun seit fast anderthalb Jahren nicht gesehn hatten. Die Sonne ging eben herrlich über der beschneeten Apenninen-Kette auf, und das spiegelglatte Meer lag hell leuchtend zu unsern Füßen, mit Neapel, Ischia, Procida, und der wassergleichen Ebne, welche den Reichthum von Millionen betriebsamer Pflanzer bildet. — Wir sahen jetzt mit Erstaunen, wie sich die Gestalt jenes prächtigen großen Kesselthales, das den Krater des Vesuv bildet, seit unserer Abwesenheit so außerordentlich verändert hatte. Der Durchmesser des Ringes, welcher seine Einfassungen bildet, mag auch jetzt noch wie damals füglich eine Miglie (ohngefähr sechstausend Fuß) betragen; allein damals sah man von der Stelle, an welcher wir standen, wenigstens noch zweihundert Fuß tief an fast senkrechten Abhängen hinunter, wie auf den Boden eines trichterförmigen Erdfalles: und die Punta del Palo erhob sich noch sechshundert Fuß über die Grundfläche. In der Mitte der letztern hatte sich damals ein kaum funfzig Fuß hoher Schlacken-Kegel gebildet. Jetzt aber war dieser ganze ungeheure Kessel

mit Lava erfüllt worden; der Boden ging von allen Seiten nach dem Mittelpunkte sehr deutlich aufwärts, und auf dem Scheitel seiner flach converen Oberfläche erhob sich die schon oben erwähnte Kegelspitze mit sehr steilen Abhängen etwa noch zweihundert Fuß hoch. Wir wanderten zunächst zu ihr über die vielfach zersprungenen Lavakrusten der letzten Tage; dann kamen wir dem Kegel näher, auf die Laven der frühern Monate, die mit mannigfaltigen Farbenkrusten auf ihnen abgesetzter Eisen-, Schwefel- und Ammoniaksalze bezogen, durch ihre scharf abgränzenden Colorirungen von Braun, Gelb, Roth, Grün u. s. w. einen höchst sonderbaren, oft grell contrastirenden Anblick gewährten. Sehr häufig waren uns die Dämpfe etwas beschwerlich, die oft sehr dick und sehr heftig aus dem Innern der noch roth glühenden Spalten dieser Laven hervorstießen; doch gelangten wir sehr bald an die Basis des Schlacken-Kegels; und da die Umstände unserem Führer dazu günstig schienen, erstiegen wir seine lose aufgeschütteten Abhänge. In der Nähe gesehn zeigte sich uns, daß der früher einfach erscheinende Kegel eigentlich ein zweiköpfiger Berg war. Sein Haupt-Gipfel, der allein von Neapel aus gesehn wird, war gegen Westen gerichtet, der andre, etwa funfzig Fuß tiefer, lag in Osten; und zwischen beiden, in einer spaltenähnlichen Vertiefung, welche von Süd nach Nord durchsetzt, liegt die Oeffnung des gegenwärtigen Feuerschlundes. — Unser Führer leitete uns rüstig zu dem niedern östlichen Gipfel, und so standen wir in kaum mehr als funfzig Fuß gradliniger Entfernung von dem Schornstein dieser nimmer rastenden Werkstätte. Ein schwacher Nordostwind trieb den Dampf und die kleinern unter den Steinwürfen stets zu den von uns abgewendeten Seiten hinüber. Doch war es uns in der That nichts desto weniger keineswegs ganz geheuer: denn die Heftigkeit, mit welcher die Dampfballen krachend hervorpufften, war in hohem Grade ergreifend; und der Boden unter uns zitterte sehr merklich bei der ununterbrochenen Erneuerung dieser Dampf-Explosionen. Ein jeder dieser Dampfschüsse brachte wenigstens einige kleine Steinchen mit sich, die jedoch meistens in den Krater wieder zurückfielen. Doch zuweilen zuckte die eben austretende Dampfmasse sehr heftig, und schien in den Krater wieder zurückschlagen zu wollen; gleichzeitig empfanden wir ein Schütteln des Bodens unter unsern Füßen, und dann schoß mit prasselndem Geräusch plötzlich dichtgedrängter Steinhagel aus der Mündung bis zu der oben angedeuteten Höhe hervor. Diese Steine, welche sich garbenförmig ausbreiteten, waren nichts anders, als noch rothglühende zähflüssige Schlackenstücke; und es war sehr ergötzlich anzusehn, wie sie fließend in der Luft ihre Gestalt änderten. Einige ballten sich zu Tropfenform, und stürzten dann in birnförmiger Gestalt nieder; andre zogen sich in langgedehnte Fäden, oder rissen auch im Fluge auseinander u. s. w.: wenn sie niederstürzten, schlugen sie sich breit, wie frische Teigmasse, die man hätte auf den Boden fallen lassen. Diese großartigen Hagelschauer erreichten gar nicht selten selbst die Stelle, wo wir standen; und die kleinern unter den niederfallenden Schlackenstücken klapperten mehrmals ohne Schaden an unsern Kleidern herunter; vor den großen aber lehrte unser Führer uns sorgfältig auf der Hut zu erhalten, da man ihnen sehr gut aus dem Wege treten kann, wenn man sie aus der Luft auf sich zu fliegen sieht. — Die Mündung des Vulkans mochte übrigens mehr als funfzig Fuß im Durchmesser haben, und schien fast ganz kreisrund. —

Nachdem wir dies eben so schauerliche als prachtvolle Schauspiel lange bewundert hatten, wanderten wir auf der Kraterfläche weiter, und besahen noch einen in sehr langsamen Fortrücken befindlichen kleinen Lavastrom an seiner Südostseite. In der Nähe desselben war eine schwach gekrümmte lange Spalte aufgebrochen, deren Richtung direct auf die Stelle des Central-Kraters zulief; aus ihr zischten an vielen Stellen blendend weiße Dämpfe mit ungemein großer Heftigkeit. Diese Dämpfe waren, gleich wie die andern in dem Krater, fast immer reiner Wasserdampf, der sich mehr durch die Hitze, als durch den Reiz auf die Athmungs-Organe, beschwerlich machte; nur zuweilen rochen wir Schwefel, und ins besondre bei den Dämpfen des noch ausfließenden Lavastroms, welche uns deshalb oft sehr lästig waren. —

Auf der Ostseite sahen wir noch den jetzt ganz erloschenen Lavastrom, welcher im October 1831 von hier aus durch eine Lücke im Kraterrande gegen Bosco tre Case herab floß; er war oben etwa dreißig Schritt breit, und sein Damm mochte fünf bis sechs Fuß Höhe haben.

Zu der Stelle unseres Nachtlagers zurückgekehrt, trafen wir zu unsrer nicht geringen Freude die Person unseres lieben Freundes, des Gesandschaftspredigers Bellermann, der hieher uns zu besuchen gekommen war. In seiner Gesellschaft machten wir den Rückweg zum Eremiten auf dem monte Somma, und der Abend traf uns in schnell rollender Kutsche auf dem Wege nach Neapel, noch sehr häufig im Anschaun der schönen Feuersäule versunken, deren Goldstreifen jetzt hell durch die Nacht leuchteten.

Seit dem 24sten Februar Abends, da wir zurückkehrten, dauerte der Ausfluß der Lava in gleicher Stärke noch volle vier Tage lang; ja die Erscheinung derselben ward anfangs noch glänzender und großartiger; denn es gesellte sich zu dem ersten Strome am folgenden Tage noch ein zweiter, muthmaßlich derselbe, welcher in der Nacht uns an der Nordseite beunruhigt hatte, und floß divergirend in der Richtung auf den Eremiten neben dem ersten herunter. Beide Ströme erreichten gemeinschaftlich am 27sten Februar ihre glänzendste Schönheit; am 29sten aber war der erste Strom bereits ganz wieder erloschen; und auch der zweite begann von da an sichtlich abzunehmen. Doch sieht man ihn noch bis gegenwärtig (den 4. März) in seinen obersten Theilen am Kraterrande etwas leuchten. Der Berg ist inzwischen ruhig, und raucht nicht ungewöhnlich; wir dürfen daher nicht hoffen, daß er uns während der noch übrigen Zeit unsers hiesigen Aufenthaltes, ein neues einigermaßen bedeutendes Schauspiel wieder geben dürfte. —

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Saalbader.

Räthsel.

Vier Sylben.
Gefährlich ist das erste Paar,
Wenn zarte Wesen damit streiten,
Das zweite sieht man immerdar
Der Grobheit Bild zum Segen leiten;
Den ersten Lenker zum Gefecht,
Benannt' das Ganze wohl mit Recht.

Miszelle.

Herr Saphir giebt in seinem „deutschen Horizont" folgendes Sendschreiben der Pariser Cholera an die Wiener Cholera zum Besten: „Vielgeliebte Schwester! Da bin ich endlich in der Hauptstadt der civilisirten Welt, und, ich muß gestehen, es gefällt mir hier sehr gut; ich befinde mich kreuzwohl, und ich gedenke einen langen Rasttag hier zu machen. Als du, meine geliebte Schwester, dich in Moskau von mir trenntest, um über Polen, Gallizien und Ungarn die schöne Kaiserstadt zu besuchen, ging ich nach Danzig, schiffte mich dort mit obrigkeitlicher Erlaubniß ein, und ging über England nach Paris. Paris, meine theure Schwester, ist eigentlich unser klassischer Boden! Hier werden nicht nur Künste und Wissenschaften, sondern auch Revolutionen und Pestkrankheiten in's Großartige und Enthusiastische getrieben. Nirgends ist es der Cholera gelungen, ein politischer Artikel zu werden, hier bin ich es! Ich habe mich sogleich an den Ministerpräsidenten gemacht, da die herannahende Frühlingszeit mir schon erlaubt, Casimir zu tragen. Hier in Paris, da wird man geschätzt und geachtet, da kann man was verdienen, da giebt es die Hände vollauf zu thun, und man macht so was man sagt: fein sort! Als du, meine liebe Schwester, nach Wien kamst, welche traurige Rolle spieltest du da! Die Wiener sind noch so weit zurück, daß sie dir zu Ehren weder ein Spital gestürmt, noch einen Arzt todt geschlagen. Das kommt daher, weil sie keinen Sinn für die Freiheit, keine Empfänglichkeit für die persönliche Sicherheit haben! Die Leute, die dich in Wien je gefürchtet haben, was haben die gethan? Ich schäme mich fast, es zu sagen; sie sind in die Kirche gegangen! sie haben gebetet! Sie haben Gott angerufen für ihren Regenten, für das Land, für sich, und sind getröstet und ermuthigt nach Hause gegangen! So weit ist man in Oesterreich an Zeit und Bildung noch zurück! Man hat Religion und liebt seinen Regenten, wo soll da Heil und Segen für die Cholera oder für eine Revolution-Morbus herauskommen? Da lob ich mir Paris! Schwester, da sind noch Geschäfte zu machen! Man zerreißt mich hier fast! Kaum war ich angekommen, so haben mir zwanzigtausend Freiheitshelden in die Hände gearbeitet! Auf der einen Seite laden mich die Carlisten ein, für sie zu arbeiten; auf der andern Seite machen mir die Republikaner die schönsten Anträge, und auf der dritten Seite drückt die Juste-Milieu ein Auge zu, und denkt sich: „Cholera wird mir wenigstens Platz verschaffen!"" Ich bin hier gleich ein politischer Artikel geworden; jedes Journal benützt mich zu seinen Ansichten. Einige haben gewiß geglaubt, ich sey endlich die russische Ratifikation, und haben Frieden aus mir gekocht; Andere hielten mich für eine preußische Invasion und zogen Krieg aus mir. Indessen arbeite ich hübsch fort, und bringe mein Schäfchen in's Trockene. Bei Casimir Périer habe ich sogleich eine Charte abgegeben: „p. p. c." (Périer prenez choléra.) Dieser Mann ist Reibungen an den Extremen gewohnt, und da die Hälfte der hiesigen Journale ihn beständig räuchert und die andere Hälfte ihn beständig sticht, so wird er mit dem Leben und mit dem Portefeuille davon kommen! Jetzt jubeln die Anti-Casimirer und schreien: „Das System der Juste-Milieu muß brechen!" Kaum war ich einen Tag im Hoteldieu, so besuchte mich der Herzog von Orleans, und alle Zeitungen haben in die große Posaune gestoßen; ich glaube, er hat nicht viel gewagt, denn er scheint keine Empfänglichkeit zu haben. Er war sehr freundlich und verbat sich jeden Gegenbesuch. — Das Pariser Volk ist eine wahre Freude für Leute wie wir sind, liebe Schwester Cholera! Da ist hochherziger Sinn für Freiheit! damit ich frei und ungehindert schalte, haben sie die Aerzte mißhandelt, Gefängnisse gesprengt, Spitäler gestürmt u. s. w. Es ist eine wahre Freude, eine civilisirte Nation im Momente der Erprobung kennen zu lernen! Freiheit und Gleichheit! das ist ein Wort; sie sind so frei, den Leuten die Kleider vom Leibe zu reißen, und die nackten Menschen sind sodann alle gleich! Du kannst dir denken, liebe Schwester, wie wohl ich mich hier befinde. Wenn du Lust haben solltest, auch ein Bischen hierher zu kommen, so mußt du eine ganz eigene Reise-Route machen. Vor Allem mußt du Baiern vermeiden! Die Menschen sind da viel zu gut, viel zu einfach, viel zu fromm, sie haben keinen Sinn für die Ueberreize der Cholera! In München ist für dich nichts zu machen; die Journalisten sind zu nüchtern; die Freiheitsmänner halten zu viel die Diät; die Behörden überladen sich nicht; die Polizei geht des Abends nicht aus; das Theater genießt nichts Geistiges; die Männer gehen viel spazieren, und die Frauenzimmer sind nicht ängstlich; es sind also gar keine günstige Elemente für dich in München; gehe deßhalb lieber auf einem Seitenwege hieher, wo dich erwartet deine dich liebende Schwester. —

Paris, im April 1832. Cholera-Morbus."

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Jagdverpachtung. Die Jagd auf sämmtlichen zur Stadt und den Kämmerei-Dörfern gehörenden Feldmarken und Forsten (mit Ausnahme des Södricher Reviers) soll in 4 verschiedenen Revieren getheilt vom 1. Juny dieses Jahres an gerechnet auf 6 Jahre anderweit an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Zur Licita-

tion über die einzelnen Pachtstücke haben wir einen Termin auf

den 14. Mai dieses Jahres, Vormittags 9 Uhr, in unserm Sessionszimmer angesetzt, zu welchem wir Pachtlustige aus der Stadt und den Kämmereidörfern hiermit einladen. Der Zuschlag hängt von dem Beschluß der Herren Stadtverordneten und unserer Bestätigung desselben ab.

Die Pachtbedingungen, in welchen zugleich die Art der Theilung der Reviere enthalten ist, können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Hirschberg den 13. April 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkauf der zur Pfarrwiedemuth zu Hohenliebenthal, Schönau'schen Kreises, gehörigen, auf 96 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Joseph Feige'schen Freihäuslerstelle, steht ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 22. Juni c., Vormittags um 11 Uhr, zu Schloß Hohenliebenthal an, und es werden hierzu zahlungs- und besitzfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen soll, wofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulässig machen.

Da dieser Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an den Maler Joseph Feige'schen Nachlaß ansteht: so werden hierzu etwanige unbekannte Gläubiger unter der Warnung geladen, daß die außenbleibenden Creditoren aller ihrer Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleibt, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 27. März 1832.

Das Staats-Minister Gräflich von Bülow'sche Patrimonial-Gerichts-Amt von Hohenliebenthal.

Subhastations-Patent. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, auf den Antrag eines Real-Gläubigers, die sub Nr. 33 zu Wenigwalditz belegene, auf 800 Rtl. gerichtlich abgeschätzte Freihäuslerstelle des Johann Gottlieb David Engmann, und ladet zu dem auf

den 27. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Hohlsteiner Kanzellei anstehenden einzigen und peremtorischen Licitations-Termine, besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß dem Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Zustimmung der Creditoren, falls nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme zulässig machen, der Zuschlag sofort ertheilt werden wird.

Löwenberg, den 3. April 1832.

Fürstlich von Hohenzollern-Hechingensches Justiz-Amt der Herrschaft Hohlstein.

Graßhoff, Just.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem verstorbenen Gottfried Täuber seither zugehörig gewesene, sub Nr. 242 hierselbst belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 2. August 1831 auf 461 Rthlr. Courant abgeschätzte Haus nebst Glasschleifmühle, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 26. Juni 1832, Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei hierselbst an, wozu Kauflustige eingeladen werden. Zugleich werden auch die unbekannten Gläubiger des Gottfried Täuber hierdurch vorgeladen, im gedachten Termine zu erscheinen, ihre Ansprüche an die Nachlaß-Masse desselben gebührend anzumelden, deren Richtigkeit nachzuweisen, und hiernächst das Weitere, bei ihrem ungehorsamen Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie allen ihren etwanigen Vorrechten für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Hermsdorf unt. K., den 24. März 1832.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Edictal-Citation. Zur nothwendigen Subhastation der sub Nr. 1 in Alt-Schönau gelegenen, dem Zimmermeister Ritsche daselbst gehörigen, und auf 295 Rthl. 20 Sgr. gewürdigten Häuslerstelle, steht ein Termin auf

den 2. Juni 1832, Vormittags um 9 Uhr, in der Kanzellei zu Alt-Schönau an. Hierzu werden alle besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vorgeladen.

Hirschberg, den 14. Februar 1832.

Das Gerichts-Amt von Alt-Schönau. Lütke.

Rindvieh-Verpachtung. Das Dominium Seitendorf, eine halbe Meile von der Kreisstadt Waldenburg und nur eine Viertelmeile von den Bade-Oertern Altwasser und Salzbrunn entfernt, beabsichtigt das Rindvieh, bestehend aus funfzig Stück sehr gut genährten melkenden Kühen, auf drei hintereinander folgende Jahre, und zwar von Johanni 1832 bis dahin 1835, öffentlich meistbietend zu verpachten. Der Termin zu dieser Verpachtung ist auf den 30. Mai c., Nachmittags 2 Uhr, in Seitendorf. Die Pachtbedingungen sind, vom 12. Mai c. ab, zu jeder schicklichen Zeit beim unterzeichneten Wirthschafts-Amte zu erfahren, und ladet zu diesem Termin sachverständige, cautionsfähige und pachtlustige Viehpächter ein.

Seitendorf, bei Waldenburg, den 29. April 1832.

Das Landesälteste von Czettritz und Neuhaus Seitendorfer Wirthschafts-Amt. Bunzel.

Anzeige. Da ich mein Haus Nr. 1020 in Hirschberg nicht selbst bewohnen kann, und so viele Verdrießlichkeiten mir durch selbes zugezogen werden, so bin ich entschlossen, es ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Es ist im guten Zustande und liegt in den schönen Anlagen des Schützenplans, welches so manchem Käufer schon darum gelegen seyn würde, weil ein schönes Stück Garten dabei befindlich. Darauf Reflectirende haben sich zu melden beim

Färbermeister C. W. Prinz zu Lomnitz.

Der Juwelier, Gold- und Silber-Arbeiter
Friedrich Schliebener

empfiehlt sich bei seinem Etablissement zu Hirschberg einem geehrten Publikum und verspricht die reellsten Bedienungen. Mein Logis ist bei dem Zinngiesser Herrn Fischer auf der innern Schildauer Gasse.

Auctions-Anzeige. Dienstag, den 15. Mai d. J., von Vormittags 9 Uhr an, wird der Nachlaß der hierselbst verstorbenen Douchemeister Theresia Scharff, geb. Kärger, bestehend in einigen Betten, Kleidungsstücken, Leib- und Bettwäsche, im langen Hause, parterre, jedoch nur gegen sofort erfolgende baare Zahlung, öffentlich versteigert werden. Das Orts-Gericht.

Warmbrunn, den 24. April 1832.

Verpachtung des Brau- und Branntwein-Urbars zu Armenruh.

Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Armenruh, Goldberg-Hainau'schen Kreises, wird von Johanni a. c. anderweitig verpachtet, wozu ein Termin auf den 14. Mai c. angesetzt wird, an welchem sich pachtlustige Brauermeister, welche Caution stellen, einfinden, die Bedingungen aber täglich bei dem Wirthschafts-Amt erfahren können.

Armenruh, den 20. April 1832.

Müller, W.-Assistent.

Verpachtung des Rindviehes.

Das Dominium Schildau bei Hirschberg verpachtet von Johanni a. c. ab, die Rindvieh-Nutzung. Cautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige haben sich zu melden beim Wirthschafts-Amt daselbst.

Anzeige. Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hierdurch ganz gehorsamst an, daß nunmehr der Musik-Verein alle Donnerstage, im hiesigen Schützenhause, Vorträge halten wird; wozu alle Musikfreunde, und alle, welche daran Vergnügen finden, eingeladen werden. Nicht nur an diesem Tage, sondern alle Nachmittage, auch nach Gutbefinden des Morgens, steht das Schützenhaus zum Besuch offen, ohne besondere Tage festzusetzen. Mit dem Bestreben, allen meinen Gästen vollkommen zu genügen, alle Aufträge derselben pünktlich erfüllen, und ihr Vergnügen freundlich zu befördern suchen, hoffe ich, daß auch die hiesigen Honoratioren gütigst in diesem Jahre wiederum Ihre werthen Besuche fortsetzen werden. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets sorgen. Greiffenberg, den 1. Mai 1832.

Preußner, Schützenhauspächter.

☞ Einen Flügel mit fünf Veränderungen, welcher modern gearbeitet, leichte Spielart, gute Stimmung hält und vorzüglichen Ton hat, empfiehlt der Instrumentenmacher Wagner.

Schönau, den 1. Mai 1832.

Concert-Anzeige. Bei seinem Abgange auf die Universität ist Unterzeichneter gesonnen, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Cantor Hoppe, Freitag den 11. Mai, in dem Saale des Herrn Kaufmann Geißler, ein Concert zu geben, wozu derselbe hiemit ergebenst einladet. Folgende Piecen sollen dabei vorgetragen werden:

Erster Theil: 1) Sinfonie von Küffner. 2) Männergesang, componirt von H. Denst. 3) Clavier-Concert von Kreutzer, vorgetragen vom Concertgeber.

Zweiter Theil: 4) Die Macht des Gesanges von Romberg. 5) Baß-Arie von Mayer. 6) Schluß-Sinfonie von Paer.

Der Anfang ist Punkt 6 Uhr. Subscribenten zahlen $7\frac{1}{2}$ Sgr. — Legegeld an der Casse 10 Sgr.

Heinrich Denst, bisheriger Chorpräfect.

Anzeige. Einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich von der so eben wieder in's Leben getretenen

Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft

die Agentur, wie früher, übernommen habe, und Wohldenselben mich zur pünktlichsten Besorgung von Versicherungs-Anträgen bestens empfehle. Der neue Prämien-Tarif, nach welchem in hiesiger Gegend, mit Ausschluß der Kreise Striegau, Jauer und Neumarkt, die Prämie pro 1832 für Getreide $\frac{3}{4}$ pro Cent und für Handelsgewächse 1 pro Cent beträgt, desgleichen der Auszug der Statuten, die erst in 14 Tagen erfolgen können, sind zu jeder Zeit in meiner Schreibstube einzusehen, wo auch Versicherungs-Anmeldungen, à 2 Sgr. das Doppel-Exemplar, vorräthig sind.

Schweidnitz, den 24. April 1832.

J. G. Scheder sel. Sohn.

Anzeige. Die von mir ächt verfertigten Malz-Bonbons für Brustkranke und Hustenleidende habe ich an folgende Herren Kaufleute zum Verkauf übergeben:

Herrn Gringmuth in Hirschberg.
Herrn F. Mende in Schmiedeberg.
Herrn Geisler in Landeshut.
Herrn Niederlein in Liegnitz.
Herrn Glitscher in Goldberg.
Herrn Hergesell in Löwenberg.
Herrn Luchs und Herrn Liebich in Schönau.

C. Birkner.

Reusche Straße in 3 Thürmen zu Breslau.

Mineralbrunnen-Anzeige.

Bis zum 1. Mai d. J. treffen die Sendungen von den Mineral-Quellen Böhmens sämmtlich ein, und stehen dann in bester Qualität zu Befehl, weshalb ich meinen verehrten Abnehmern diese Beziehungen auch für dieses Jahr wieder ergebenst anempfehle. Liebau, den 21. April 1832.

F. L. Kessler.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

In Angelegenheiten der Unruhen im Canton Basel, hat der Vorort Luzern eine außerordentliche Tagesatzung auf den 9. Mai einberufen. — Die Stadt Basel lehnt den Antrag, Truppen der Tagesatzung einzunehmen, fortwährend ab; die Thore von St. Alban und Steinen waren schon geschlossen und die Zugbrücken aufgezogen. Die Bürger rüsteten sich, einen allenfallsigen Angriff abzuschlagen.

Der Kaiser Dom Pedro hat nun seine Operationen im Namen der Königin Donna Maria da Gloria begonnen. Sein Admiral Sartorius hat die Insel Madeira, nach seiner Erscheinung davor mit vier Schiffen, in Blokade-Zustand erklärt. Die Insel Porto Santo (6 Meilen nordöstlich von Madeira) ist bereits genommen. Diese Insel ist 1/3 Quadratmeile groß, besteht aus einem Bergrücken, um den sich eine niedrige Ebene gebildet hat. Nebel bedecken dieselbe in gewissen Jahreszeiten so sehr, daß sie dem Seefahrer unsichtbar ist; sonst ist das Klima gemäßigt. Die Producte sind: Wein, Getreide, Orangen, Drachenblut, Gemüse, Vieh, Rebhühner rc. Von den 1200 Einwohnern leben an 600 in Villa Porto Santo mit 106 Häusern, und einem den Südwinden sehr ausgesetzten Hafen.

Die italienische Sache ist geordnet und die Gefahr eines aus dieser Angelegenheit entstehenden Krieges überwunden.

Oesterreich.

Wie man vernimmt, ist Se. Majestät der Kaiser Willens, im Juni eine Reise nach Triest und Venedig zu unternehmen. Dieser Entschluß im gegenwärtigen kritischen Zeitpunkte darf wohl als ein günstiges Zeichen für die Fortdauer des Friedens angesehen werden. Se. Majestät der jüngere König von Ungarn befand sich am 21. April etwas unwohl; bedenklicher aber soll das Befinden Sr. Durchlaucht des Herzogs von Reichstadt seyn, welcher seit geraumer Zeit an einem schleichenden Fieber leidet. — Der Feldmarschall-Lieutenant Baron Kutschera, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, ist in der Nacht vom 20. April mit Tode abgegangen. — Der Königl. Bayerische Feldmarschall Fürst von Wrede ist den 20. April zu Wien eingetroffen und wird einige Wochen daselbst verweilen; man glaubt, er habe eine Mission von seiner Regierung.

Italien.

Durch die rastlose Thätigkeit der Diplomaten und die würdevolle Mäßigung der päbstl. Regierung, ist die zu Ancona so leichtsinnig erregte Gefahr des europ. Krieges glücklich überwunden. Am 15. April hatte der französ. Botschafter an den Kardinal-Staatssekretär eine Note gerichtet, und am 16. bereits die Antwort erhalten; beide, im Tone und Inhalte, der Stellung der beiden Mächte gemäß, wovon die eine gethanes Unrecht gut zu machen und die andere erlittenes zu verzeihen, und sich die geziemende Genugthuung und Sicherung zu verschaffen hatte. Noch am Abende des 16. nahm der franz. Botschafter die ihm vorgeschriebenen Bedingungen ohne weiteren Einspruch an: es sind folgende: 1) Die auf der Gabarre „die Rhone" in Ancona angelangten 450 Mann werden sogleich nach Frankreich eingeschifft. 2) Die am 23. Febr. gelandeten Truppen bleiben, während der Dauer ihrer Anwesenheit, an Se. Exc. den französischen Botschafter gewiesen, welcher von seiner Regierung ermächtigt seyn soll, unmittelbar an den Commandanten derselben Befehle zu erlassen. 3) Weder diese Truppen, noch das Geschwader dürfen, unter welchem Vorwande es sey, Verstärkung erhalten. 4) Es wird den französ. Truppen während ihrer Anwesenheit in Ancona nicht erlaubt seyn, Schanzarbeit vorzunehmen; dieselbe, mit welcher sie dermalen beschäftigt sind, wird unterbleiben und nicht mehr aufgenommen werden. 5) Sobald die päbstl. Regierung der Hülfe, die sie bei den k. k. österr. Truppen angesprochen hat, nicht mehr bedarf, wird der heil. Vater Se. k. k. apostol. Maj. bitten, dieselben zurückzuziehen. Zu derselben Zeit werden die franz. Truppen Ancona zu Wasser verlassen. 6) Auf der Citadelle von Ancona wird von nun an nur die päbstl. Flagge wehen. 7) Die franz. Truppen werden über den Umfang der Mauern von Ancona nicht hinausgehen dürfen. Der Artikel 11. des am 7. März von dem Gen. Cubières mit dem Lieferanten Benedikt Constantini abgeschlossenen Kontraktes ist demnach ohne Zweck und aufgehoben. 8) Die Commandanten der in Ancona befindlichen Truppen werden die Wirksamkeit der päbstlichen Regierung in Ancona, und namentlich diejenige der Polizei, weder hindern, noch hemmen. 9) Alle Kosten der Expedition und alle und jede Ausgabe der franz. Truppen in Ancona, welchen Namen sie haben, fallen Frankreich zur Last. 10) Es wird sich bei dem Commandanten der franz. Truppen in Ancona ein politischer Agent mit hinlänglicher Vollmacht von Seiten des Herrn Botschafters von Frankreich befinden, um über die strenge Ausführung der vorstehenden Artikel zu wachen.

Aus Ancona meldet man vom 20. April: Das Linienschiff Suffren hat, mit 265 Franzosen vom 66sten Regimente und 35 freiwilligen liberalen Romagnolen an Bord, heute Mittag um 2 1/2 Uhr die Anker gelichtet, und war um 6 Uhr schon aus dem Gesichte. Die aufrichtige Trauer der Offiziere, Ancona verlassen zu müssen, macht Ancona Ehre. Man sagt, das Schiff nehme seinen Weg nach Toulon. Der heil. Vater hat die französische Besatzung in unserer Stadt anerkannt; sie besteht nur aus 2 Bataillonen, die zusammen über 2000 Mann stark sind, aus einer Compagnie Artilleristen mit einer Feldbatterie, deren eine Hälfte auf der Gabarre le Rhone ankam, und deren andere Hälfte in Kurzem auf einer andern Gabarre erwartet wird. — Man mel-

det aus Rom und Bologna, daß der heil. Vater das von dem Kardinal Albani in den Legationen Bologna, Ferrara, Forli, Ravenna, Pesaro und Urbino eingesetzte inquisitorische Tribunal aufgehoben und befohlen habe, alle politische Gefangenen in Freiheit setzen zu lassen. Von Rom sind schon 200 Karabiniere nach unserer Stadt aufgebrochen, wohin auch die päbstl. Regierungsstellen und die Polizei zurückkehren sollen. Man sagt, der Graf Finrenzi von Osimo sey zum Prodelegaten dieser Provinz ernannt. — Die päbstl. Regierung hat nun definitiv beschlossen, 5000 Schweizer in Dienst zu nehmen, und zu deren Anwerbung bereits 300,000 Frs. nach Mailand geschickt. Der Staat wird dies bald empfinden, denn alle Kassen sind erschöpft und die Zahlungen aus der letzten Anleihe geleistet. Man weiß nicht, welchen Eindruck die hier für gewiß angekündigte Vermehrung der Schlacht- und Salzsteuer auf die öffentliche Meinung machen wird. Hier herrscht übrigens die größte Ruhe. Heute wurde auf Verlangen des Gen. Cubières die Charfreitagsprozession abgehalten und von den französ. Truppen begleitet. Die in unserm Hafen liegende Flotille zog die Trauerfahne auf. Am Ostertage werden der General, sein Stab und sämmtliche Offiziere dem Hochamt im Dom beiwohnen, welches der Kardinal-Bischof Rembrini halten wird. Man sagt, letzterer werde nachher ein großes Gastmahl geben.

Zu Neapel fand am 7. April in der Kapelle des Königl. Palastes die feierliche Vermählung der Prinzessin Maria Amalia, Schwester Sr. Majestät des Königs von Neapel, mit dem Infanten Don Sebastian von Spanien durch Procuration statt. Die nunmehrige Infantin wird sich alsbald nach Barcellona einschiffen. Die Prinzessin ist am 25. Febr. 14 Jahr alt geworden und Don Sebastian ist 20 Jahr 5 Mon.

Se. Majestät der König von Bayern traf am 15. April unter dem Namen eines Grafen von Augsburg zu Rom ein und setzte am folgenden Morgen seine Reise nach Neapel fort.

Die Mailänder Zeitung meldet aus Ankona vom 11. April: „Sonntag den 8. April zogen viele Individuen, größtentheils von der niedrigsten Volksklasse, die sich zu einer Art von mobilen Kolonne vereinigt hatten, in verschiedenen Haufen, mit Französischen Fahnen und Gesängen aus Ankona nach den umliegenden Orten, um dort zu plündern. Einer dieser Räuberhaufen griff das Dorf delle Grazie an, wo sich die Einwohner zur Vertheidigung ihres Eigenthums mit den Waffen zur Wehre setzten; 150 Franzosen vom 66sten Regimente, die zur Vertheidigung der Dorfbewohner herbeigeeilt waren, mußten das gegen sie gerichtete Feuer aushalten. Der Tumult wurde unterdrückt. — In Folge dessen hat der General Cubières allen jenen fremden Individuen, die sich nicht, unter Gewährleistung, ausweisen konnten, daß sie irgend eine Beschäftigung haben, befohlen, Ankona zu verlassen."

Frankreich.

Unter den Gen.-Lieuts., die in Folge der vor Kurzem zu Paris erschienenen k. Verordnung in den Ruhestand versetzt werden, befinden sich die Gen. Mathieu Dumas, Carra Saint-Cyr, Souham, Campredon, Rey, Dessaix, Delaborde, Lebru-des-Essarts, Drouet, Fririon, Caffarelli und Pernetti.

Briefe aus Ham melden, daß die Gesundheit der in dem dortigen Fort gefangen sitzenden vier Ex-Minister äußerst geschwächt ist. Die in der Stadt und der Umgegend grassirende Cholera hat Hrn. von Polignac wirklich befallen; doch gelang es, der Krankheit zu steuern, und er befindet sich jetzt in der Genesung.

Spanien.

Der bevollmächtigte engl. Minister hat häufige Berathungen mit unserm Premierminister, es scheint indeß, als ob der Graf v. Alcudia in der letzten Conferenz eine eben so gemäßigte, als feste Sprache geführt hätte. Er soll sich dahin geäußert haben: „daß Spanien keineswegs die Absicht habe, eine neue Dynastie in Portugal zu begründen, wenn es gleich die Regierung D. Miguel's anerkenne, in der Hoffnung, daß dieser nach den alten Gesetzen und Gewohnheiten des Landes regieren werde; Spanien wolle nur einer neuen Erschütterung vorbeugen, welche eine, durch die Gewalt und die revolutionären Bestrebungen hervorgebrachte Veränderung sehr leicht in Castilien erzeugen dürfte. Sollte der allgemeine Wunsch Europas, wie er sich durch die großen Mächte ausspräche, sich dahin erklären, daß die Legitimität den Herzog D. Pedro von Braganza auf den Thron Johannes VI. beriefe, so würde Se. kathol. Maj. alles Mögliche thun, um durch versöhnende Mittel die Thronbesteigung des europ. Thronerbens zu sichern, und würde sogar den neuen Thron begrüßen, selbst wenn dieser mit einer Charte umgeben wäre, welche den Unruhestiftern auf der Halbinsel leicht zum Vorwande dienen dürfte; und würde Sr. Maj. dadurch einen neuen Beweis ihrer Hinneigung zur Erhaltung der Eintracht und des guten Vernehmens geben, die Sie an den Tag zu legen nie aufgehört hätten. Wenn man indeß, unter mehr oder weniger wahrscheinlichen Vorwänden, das Feuer eines verderblichen Vulcans auf der Halbinsel anfachen wolle, so könne das Madrider Kabinet unmöglich länger ein ruhiger Zuschauer eines solchen Kampfes bleiben, wenn es nicht der ganzen Welt einen Beweis seiner Schwäche und seiner Trägheit geben wolle. Wenn Spanien der portugiesischen Küste eine Expedition sich nähern sähe, welche von dem Lafayetteschen Commité in Paris unterstützt werde, und deren Bataillone aus der höllischen Auswahl (élite infernale) aller Mächte bestände, so könne doch das spanische Kabinet wohl nicht seine Gränze unbesetzt, und dem Schicksal die Entscheidung eines Krieges mit einem Fürsten überlassen, der gegenwärtig sein Bundesgenosse sey, ohne die nöthigen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu treffen? Europa möge sich, in der Londoner Conferenz, oder anderswo, mit der portugiesischen Angelegenheit beschäftigen und England die Entwürfe D. Pedros bestimmen, so verspreche Spanien, in Erwartung der Entscheidung der Kabinette, im Voraus, daß es sich allem dem unterwerfen werde, was man über die portugiesische Dynastie beschließen würde, um nur eine allgemeine Bewegung zu verhindern, welche beiden Königreichen gleich schädlich seyn dürfte." Diese

Antwort scheint auf den engl. Bevollmächtigten einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht zu haben, indem derselbe unverzüglich eine Staffette nach London abgesandt hat, um seinen Hof von der Ansicht des spanischen Kabinets in Kenntniß zu setzen. Uebrigens ist aus dieser offiziellen Antwort wohl klar zu ersehen, daß Spanien auf keinen Fall thätlich zu Gunsten D. Miguels interveniren werde, sondern daß es alle seine disponiblen Truppen an der portugiesischen Gränze stehen lassen wird, um den Kampf der Prinzen von Braganza zu beobachten, und um sich, vielleicht, nach dem Erfolge desselben zu entscheiden. Man ist sehr begierig, zu wissen, was die Londoner und Pariser Kabinette auf jene wichtige diplomatische Eröffnung antworten werden.

Portugal.

Es ist abermals der Befehl eingegangen, daß sämmtliche, auf dem Tajo liegenden, Schiffe, den Fluß, bis über den Terreiro do Paço, hinauffahren sollen, damit die Batterien der Forts frei spielen können. Alle Wachtschiffe haben denselben Befehl erhalten, und zwei Tage nachher, ihre alten Stellungen eingenommen. Die fremden Schiffe haben sich nicht von der Stelle bewegt.

Die sämmtlichen portugiesischen Streitkräfte sind, mit wenigen Ausnahmen, an der Küste und in Lissabon zusammengezogen, allein das Mißvergnügen unter den Truppen ist groß und sie murren laut über die Verzögerung bei der Auszahlung ihrer Löhnung. Dagegen empfangen die Detaschements, welche zur Bewachung von Queluz bestimmt sind, regelmäßig ihren Sold. Es sind zwar einige Kanonen bei dem Schlosse aufgestellt, allein es fehlt an Kanonieren.

Ein Privatschreiben aus Terceira vom 29. März enthält Folgendes: „In der Absicht, den Gegnern der Königin Donna Maria, die ihrer politischen Ansichten halber gefänglich eingezogen waren, einen Beweis der Huld und Gnade der jungen Monarchin zu geben, hat Dom Pedro die Freilassung derselben, die Einstellung jedes gerichtlichen Verfahrens gegen sie, die Aufhebung des Sequesters von ihren Gütern und eine Verminderung der von Letzteren zu entrichtenden Abgaben verfügt und durch diese Maßregel die ganze Stadt in die freudigste Stimmung versetzt. Außerdem ist nachstehendes, aus Angra datirtes, Dekret erschienen: „„„Auf den Bericht des Justiz-Ministers habe ich, im Namen der Königin, dekretirt, wie folgt: 1) das Sequester, das auf die Güter der Portugiesen gelegt worden, die auf dem Kontinente oder in den von dem Usurpator besetzten Ländern wohnen, wird hiermit aufgehoben; 2) die davon erhobenen Gelder sollen liquidirt und zur gehörigen Zeit ausgezahlt werden; 3) alle diesem zuwiderlaufende Dekrete und Befehle sind ungültig. Der Justiz-Minister hat sich hiernach zu achten und das gegenwärtige Dekret zu vollziehen. Im Palast zu Angra u. s. w. gez. Dom Pedro, Herzog von Braganza.““‟ — Es scheint, daß die Expedition gegen Dom Miguel nicht vor dem Monat Juni stattfinden werde. Eine zu dem Geschwader der Königin gehörende Fregatte ist mit einer geheimen Mission nach Madeira unter Segel gegangen.‟

England.

Nach Briefen aus Madeira vom 10. April, war das Geschwader des Admirals Sartorius am 30. März vor jener Insel angekommen. Am folgenden Tage überbrachte ein Fischerboot Depeschen an den Gouverneur, deren Inhalt, so wie die Antwort darauf, nicht bekannt wurde; die Folge aber war eine strenge Blokade. In der Nacht vom 3. April verschwanden die Brig und der Schooner, welche zu dem Geschwader gehörten, und 2 Tage darauf erfuhr man daß die Insel Porto Santo (6 Meilen nordöstl. von Madeira) genommen worden sey; jene Fahrzeuge kehrten bald wieder zu ihren Stationen zurück. Am 4. April, dem Geburtstage der Donna Maria, kam die Fregatte beinahe in die Bucht hinein und feuerte eine königl. Salve. Hierauf setzte sie alle Segel bei, nahm ihre Richtung nach Westen und kehrte darauf mit 4 amerikan. Fahrzeugen zurück, denen sie aber das Einlaufen in den Hafen nicht gestattete, obgleich der amerikan. Consul selbst sich dreimal an Bord der Fregatte begab, um die Erlaubniß auszuwirken. Die Schiffe waren alle von New-York mit Korn und Mehl beladen und nach Madeira bestimmt, mußten sich aber bequemen, nach Gibraltar zu segeln. Von der Insel haben sich schon mehrere Personen nach den feindlichen Schiffen begeben, unter andern 8 Offiziere von der Miliz. Von der Miliz weiß man, daß sie nicht Stand halten wird, und auch von dem regulären Militär erwartet man keinen Widerstand, sobald Don Pedro selbst erscheinen wird. Der Admiral Sartorius soll erklärt haben, daß er die ganze Expedition jeden Augenblick erwarte; übrigens äußert er sich über den Ausgang derselben sehr vertrauensvoll. Der wesentliche Inhalt der an die englische Fregatte Stag gekommenen Depeschen soll in dem Befehl bestehen, die Blokade auf das strengste zu beobachten. Alle Klassen von Bewohnern sehen sehnsuchtsvoll der Entscheidung der Dinge entgegen. Die Garnison besteht aus der Miliz und 1100 Mann Linientruppen. In Santa Cruz befinden sich eben so viel und in Camera de Lobos noch 600 M. mehr. Alle militärischen Stellungen auf den Landstraßen sind befestigt und mit Batterien versehen. Das Blokadegeschwader ist indessen von Allem, was am Lande geschieht, wohl unterrichtet, indem Vincente de Paula, ein vortrefflicher Ingenieur, sich mit Andern an Bord der Fregatte geflüchtet hat. Die Landung glaubt man, wird bei Canico (Massico?) vollzogen werden, wo man am wenigsten Widerstand erwartet. Die Regierung ist in großer Geldverlegenheit. Die monatlichen Ausgaben für die Garnison betragen 30,000 Milrees und von D. Joao Carvalhal's Geld waren nur 7000 Milrees in Kasse geblieben. Man bemühte sich dessen beste Weine zu verkaufen, da man aber keinen Käufer fand, so sandte man sie nach Lissabon. Um Geld zu erhalten, wollte man seine alten Branntweine verkaufen, und bot sie Anfangs zu 1800 Rees für die Gallone, zuletzt gar zu 800 aus, ohne daß sich Käufer fanden.

Es sind zu London aus Lissabon Nachrichten bis zum 8. April eingegangen. Sie bestätigen, daß Dom Miguel der-

*

malen 80,000 Mann unter den Waffen habe und gegen jeden Angriff von Seiten Dom Pedros gerüstet sey. Hinzugefügt wird, daß Spanien 60,000 Mann an verschiedenen Punkten der Portugiesischen Gränze aufgestellt habe und dieselben bereit halte, auf das erste Zeichen in Portugal einzurücken.

Engl. Blätter enthalten folgenden Auszug aus dem Inhalte des 57sten Protokolls, welches am 18. April im auswärtigen Amte unterzeichnet worden ist: „Nachdem die österreich. und preuß. Bevollmächtigten erklärt hatten, daß sie von ihren Höfen Instruktionen erhalten hätten, die Ratification des Traktats vom 15. Nov. 1831 auszuwechseln; gaben die russ. Bevollmächtigten zu erkennen, daß ihnen noch keine Befehle in dieser Beziehung zugegangen wären, deren Empfang sie jedoch täglich erwarten zu dürfen glaubten. Hierauf gaben die österreich. und preuß. Bevollmächtigten den Wunsch zu erkennen, den Austausch ihrer Ratificationen so lange auszusetzen, bis die russ. Bevollmächtigten sich in den Stand gesetzt sehen, diesen Akt gleichzeitig mit ihnen vollziehen zu können, da jedoch die letztern den Wunsch ausdrückten, das Protokoll für sich bis zum Empfang ihrer Instruktionen offen erhalten zu sehen, so schritten die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens sofort zur Auswechselung der Ratifikationen mit den belg. Gesandten, und fügten dem Protokoll, den Befehlen ihrer Souveräne zufolge, folgende Erklärung bei: „daß die besagten Ratificationen mit dem Vorbehalt der Rechte des Deutschen Bundes in Betreff des Theiles des Traktates vom 15. Novbr., der sich auf die Abtretung eines Theils des Großherzogthums Luxemburg bezieht, ausgetauscht worden sind." — Die Bevollmächtigten Oesterreichs erklärten ferner, daß in Betracht der Nothwendigkeit einer künftigen Unterhandlung zwischen Holland und Belgien auf der Grundlage der 24 Artikel mit solchen Modificationen, als die fünf Mächte für rathsam erachten möchten, der Kaiser von Oesterreich annähme, daß die Bedingungen, über welche die streitigen Parteien sich einigen würden, dieselbe Kraft und denselben Werth wie der Traktat vom 15ten Nov. haben, und von den fünf Mächten ratifizirt werden sollten. Der preußische Bevollmächtigte erklärte ferner, daß es des Königs von Preußen begründetes Verlangen und rechtmäßige Erwartung sey, daß die Konferenz Modifikationen zu Gunsten Hollands in den 24 Artikeln vornehmen und diese, mit Zustimmung Belgiens, dem Traktat einverleiben werde. Preußen besteht um so mehr hierauf, als Frankreich und England schon früher erklärt hätten, daß nach der Ratifikation Modificationen des Traktates stattfinden könnten, und es höchst rathsam sey, eine solche Maßregel als die vorläufige nothwendige Bedingung einer friedlichen Ausführung des Traktates zu ergreifen."

Aus **Dublin** wird gemeldet, daß die Nachrichten aus der **Königin-Grafschaft** noch immer höchst betrübend lauten. Die ärgsten Mordthaten und Grausamkeiten sind an der Tagesordnung, und man kann den Zustand der Grafschaft als vollkommen anarchisch betrachten, da die Bemühungen der gesetzlichen Behörden zur Aufrechthaltung der Ordnung und des Gesetzes fast überall nicht ausreichen. — Die Dubliner Zeitungen beklagen sich sehr darüber, daß so viele Irländische Pairs bei der zweiten Lesung der Reform-Bill durch Vollmachten gestimmt haben, und drücken die Hoffnung aus, daß jene Lords nicht etwa durch Abwesenheit aus dem Ausschuß die Bill der Gefahr der Verstümmelung aussetzen würden.

Bis jetzt giebt noch keines der Londoner Blätter das neueste Manifest Dom Miguels seinem vollständigen Inhalte nach. Alle begnügen sich damit, Auszüge daraus mitzutheilen. Einstimmig theilen dieselben indessen den Schluß des Manifestes mit, der folgendermaßen lautet: „Die Geistlichkeit des ganzen Königreiches, die standhaften Vertheidiger der Religion und des Thrones erneuern das edle Beispiel, welches sie zu allen Zeiten gegeben haben. Der Adel befindet sich in den Reihen der Armee, und die zahlreichen und tapfern Truppen eilen zu den Waffen. In jedem Augenblick erhält Se. Majestät Beweise ihrer Treue. Kurz, die ganze Nation erhebt sich wie ein Mann, bereit, sich zu vertheidigen; und wie sie mir durch die Repräsentanten der drei Stände einen feierlichen Eid geleistet hat, so habe ich den zu erfüllen, den ich vor denselben Ständen abgelegt habe; und das Versprechen, welches die Allmacht dem heiligen König, Dom Alphonso Henriques, in den Ebenen von Ouriqua ertheilt hat, wird auch ferner in Erfüllung gehen und dieses Land vor Gottlosigkeit und Anarchie beschützen.

(gez.) Der König."

Aus **Derry** (Irland) wird gemeldet, daß die Stadt im eigentlichsten Sinne des Wortes überfüllt mit Personen ist, welche im Begriff sind, nach Amerika auszuwandern. Hunderte von Familien befinden sich darunter, deren Umstände nichts weniger als ärmlich sind, und die also nicht aus Gründen des bloßen Lebensunterhaltes zur Auswanderung veranlaßt werden.

Türkei.

„Von der Servischen Grenze, vom 8. April. In Bosnien sieht es traurig aus. Das ganze Land ist in Aufruhr und rüstet sich zur hartnäckigsten Gegenwehr gegen den Großwesir. Schon haben einige ernste Gefechte stattgefunden, die, wiewohl ohne entscheidendes Resultat, doch mehr zum Nachtheile des Großwesirs ausfielen; diesem werden also die Verstärkungen, welche ihm Fürst Milosch zuführt, sehr zu Statten kommen; er scheint sie auch erwarten zu wollen, um die Bosnier mit verdoppelter Heftigkeit anzugreifen. Letztere wissen wohl, daß sich ihnen die Servier als tapfere Gegner entgegen stellen, und nehmen ihre Maßregeln danach; allein sie betrachten die Servier dennoch nur als ein mit ihnen durch Abstammung und Sitte verwandtes Volk und hoffen, daß das erste ihnen günstige Ereigniß ihnen viele derselben als Ueberläufer zuführen werde. Die Bosnischen Anführer haben ihre Truppen auf verschiedene Punkte vertheilt und sie befestigte Lager errichten lassen, doch scheinen sie, da die Türken unter dem Befehle des Reschid Pascha ein gleiches Manöver befolgen, strategisch genommen, im Nachtheile zu stehen, da die Bewegungen der einzelnen Türkischen Truppen-

Corps von dem alleinigen Willen eines erfahrenen Feldherrn geleitet werden, statt daß die vereinzelten Bosnischen Capitains und Ayans meist nach ihren persönlichen, oft gegen einander streitenden Ansichten und Interessen handeln werden. — Von Konstantinopel waren keine ganz erfreuliche Nachrichten im Hauptquartiere des Großwesirs eingegangen. Die Expedition Mehemed Alis nach Syrien soll Fortschritte machen; man sprach neuerdings von dem Falle der Festung St. Jean d'Acre."

Deutschland.

Zu Braunschweig ist ein neues Attentat entdeckt worden. Schon seit längerer Zeit hatte eine Explosion einer Art von Petarde, und gleichzeitig erschienene aufwiegelnde Maueranschläge, die Aufmerksamkeit der Polizei rege gemacht. Letzterer war es gelungen, die Hauptfäden des ganzen schändlichen Gewebes zu entdecken. Die nöthigen Maßregeln wurden in der Stille genommen; demgemäß verließ der Polizei-Director Pini am 26. April Nachmittags Braunschweig, und auf seine Requisition ward die berüchtigte Gräfin Wrisberg in ihrer Wohnung zu Wahrenholz, um 2 Uhr Nachts, durch das Königl. Hannöver'sche Amt Gifthorn arretirt. Die wichtigsten Papiere wurden vorgefunden, welche die Gräfin vergeblich zu vernichten sich bemühte, und deren Geheimniß die Zeit offenbaren wird. Am 27., früh um 9 Uhr, wurden, der getroffenen Disposition zufolge, zwei gefährliche Mitschuldige, der Bediente Dubien und ein gewisser Ehrhard, vormaliger Aufwärter Bitter's (in Diensten des vormaligen reg. Herzog Carl), verhaftet; in der Mittagsstunde wurde auch der vormalige Gensd'armen-Oberstlieutenant von Kalm arretirt und dessen Papiere weggenommen. Nachmittags ward ein Kerl, Namens Haars, in das Gefängniß abgeführt, der zu den boshaftesten Plänen gedungen gewesen zu seyn scheint. Ueber den zerstörten Plan der im Finstern schleichenden Bosheit schon jetzt etwas Näheres angeben zu wollen, würde zu voreilig seyn; aber das liegt klar vor Augen, daß nur die ungeheuerste Verblendung zu einem Unternehmen führen konnte, indem der böseste Wille mit den ohnmächtigsten Mitteln verbunden war. — Nach neuern Nachrichten ist es der Gräfin Wrisberg leider gelungen, sich in der Nacht vom 28. zum 29. April aus ihrer Haft zu befreien. Aus einer Höhe von 15 Fuß hat sie sich an Betttüchern herabgelassen und ist halb bekleidet entwichen.

Cholera.

In Paris ist die Cholera im Abnehmen. Nach unserer letzten Mittheilung starben bis zum 20. April

	10,052	Personen
den 21. 22. 23. 24. April	1300	"
25. "	194	"
26. "	182	"
27. "	166	"

In Summa gestorben: 11,894 Personen.

In den Departements zeigt sich die Krankheit fast überall. Engl. Blätter geben die Zahl der an der Cholera zu Paris Verstorbenen weit höher an und behaupten, es hätten schon an der furchtbaren Seuche über 20,000 Bewohner von Paris ihr Leben geendet.

Miszelle.

Es fahren jetzt Dampfboote zwischen Canton und Peking. Eine Cantoner Zeitung enthält eine Anzeige, daß das Dampfboot King-fa am folgenden Tage abgehen werde: „Es hat Kühet, einen Wundarzt und ein Musikcorps bei sich, so wie elegant eingerichtete Zimmer zum Kartenspielen und Opium schmauchen."

Obstbaumzucht.

Mit Bezug auf die gemeinnützliche Mittheilung des Herrn Kaufmann Häusler zu Hirschberg, in Nr. 10 des Boten, erlaubt sich ein Freund der Obstbaumzucht, die, schon vor mehreren Jahren von dem bekannten Dr. Joseph Fischer vorgeschriebene Weise, den Baum in seiner Blüthenpracht bei einer zu vermuthenden späten Frost-Nacht zu schützen, freundlichst in Erinnerung zu bringen.

Das Mittel besteht aus nichts weiterem, als daß man an einem ungewöhnlich kühlen Maiabend (wo man Frost oder Reif befürchten kann, wie uns die kalten Herren Pancratius und Servatius oft schon störend bewiesen haben) jedem Baum, nach Maaßgabe seiner Größe, eine oder mehrere Kannen Wasser gießt. Gewiß wird es auch, nach dem so merkwürdig trockenen Winter, unsern mit Blüthen bedeckten Bäumen sehr wohlthätig seyn, wenn wir ihnen zuweilen frisches Wasser geben; wir werden uns zur Zeit der Erndte für diese Mühwaltung vollkommen belohnt finden.

Nur erst Einmal habe ich jenes Schutzmittel erprobt, und zwar so vollständig, daß ich es Jedem unbedingt empfehlen kann, der es nicht schon in Erfahrung brachte.

S. Anfang Mai 1832. W. K.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 6. Mai vollzogene Verlobung zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten, mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen, hiermit ergebenst an.

Marie Pitsch und
Ant. Ferd. Fliegel, Seifensieder in Liebenthal.

Warmbrunn, am 7. Mai 1832.

Todes-Anzeige.

Nach zwanzigwöchentlichem schmerzlichen Leiden der Wassersucht entriß uns der unerbittliche Tod heute früh 3/4 1 Uhr unsere geliebte Mutter, die verwittwete Frau Vorwerks-Besitzer Maria Rosina Mende, geb. Neumann, im Alter von 62 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Diese Anzeige allen fernen und nahen Verwandten und Bekannten.

Lomnitz, den 9. Mai 1832.

Eduard Mende, im Namen seiner betrübten Mitgeschwister.

Berichtigung.

In der Todesfall-Anzeige, betreffend die verwittwete Frau Bau-Inspector Hiller in Nr. 18 des Boten, ist dieser Name durch einen Schreibefehler falsch abgedruckt worden, es muß heißen: Heller.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. D. 8. Mai. Der Schleierweber Christian Ehrenfried Scholze, mit Jgfr. Joh. Christiane Heilmann aus Stonsdorf.

Warmbrunn. D. 7. Mai. Der Schuhmachermeister Joh. Ferdinand Leopold Ramberg, mit Johanne Caroline Ullrich. — D. 8. Der Glasmaler Herr Wilhelm Moritz Finsch, mit Jgfr. Mathilde Amalie Leder. — Herr Gottlieb Winkler, Unteroffizier und Capitain d'Armes beim 2ten Bataillon des 7ten Landwehr-Regiments in Hirschberg, mit Jgfr. Christiane Enge.

Landeshut. D. 8. Mai. Der Königl. Lieutenant und Kreis-Secretair des Landeshuter Kreises, Herr Carl Badermann, mit Jgfr. Emilie Reder aus Breslau. — Der Drechslermstr. Carl August Standke zu Frankenstein, mit Jgfr. Maria Juliana Leyser.

Friedeberg. D. 30. April. Der Tischler Gottlieb Reimann, mit Jgfr. Joh. Henriette Fischer.

Geboren.

Hirschberg. D. 15. April. Frau Raths-Kanzellist Schumm, eine T., Agnes Auguste Emilie. — D. 30. Frau Gendarme Schumann, einen S., Heinrich Robert Rudolph.

Warmbrunn. D. 13. April. Frau Hausbesitzer und Glas-Negoziant Enge, eine T., Rosalie Clara. — Frau Gartenbesitzer Heinrich, einen S., Christian August Siegismund.

Hermsdorf bei Schmiedeberg. D. 18. April. Frau Gutsbesitzer und Polizei-Distrikts-Commissarius Stentzel, eine T., Marie Henriette Ottilie.

Landeshut. D. 26. April. Frau Schuhmachermeister Leyser, geb. Buckſch, einen S.

Goldberg. D. 17. April. Frau Schneider Kriebler, einen S. — D. 19. Frau Tuchfabrikant School, einen S. — D. 20. Frau Tuchscheerer Linke, eine T. — Frau Tuchmacher Neumann, eine T. — Frau Einwohner John, einen Sohn. — Frau Tuchfabrikant Sander, einen S. — D. 22. Frau Einwohner Bartsch, einen S. — D. 23. Frau Müllergesell Schmidt, eine T. — D. 24. Frau Schuhmacher Taube, einen S. — D. 28. Frau Tuchmacher und Musicus Seifert, Zwillings-Söhne. — D. 29. Frau Tuchscheerergesell Grabig, eine T.

Jauer. D. 20. April. Frau Schlossermeister Tauer, Zwillinge, einen S. und eine T. — D. 25. Frau Riemer Adler, einen S. — Frau Züchner Bergner, eine T. — Zu Alt-Jauer: D. 30. Frau Gastwirth Kallert, eine T.

Striegau. D. 30. April. Frau Rendant Hoffmeister, eine T.

Tschechen. D. 28. April. Frau Bauer Rudolph, einen S.

Friedeberg. D. 20. April. Frau Handelsmann Franz Dresler, einen S. — D. 22. Frau Schuhmachermeister Näther, eine T. — D. 25. Frau Schlosser Gottlieb Klein, einen S.

Gestorben.

Hirschberg. D. 29. April. Die verwittw. Frau Stellmacher Rauppach, 54 J. — D. 1. Mai. Frau Schweizerbäcker Cuontz, geb. Nölke, nach der Entbindung von einem todten Knaben, 19 J. 7 M. 26 T. — D. 3. Marie Luise Auguste, Tochter des Handelsmannes Römsch, 3 J. 8 M. — D. 5. Herr Kaufmann Samuel Ephraim Adolph, 66 J. — D. 7. Die verwittw. Frau Korbmacher Rose, 62 J. — D. 8. Carl Heinrich Martin, Sohn des Zuckerraffinerie-Arbeiters Rindfleisch, 6 J.

Cunnersdorf. D. 3. Mai. Christiane Henriette, Tochter des Häuslers Borrmann, 10 W.

Schwarzbach. D. 2. Mai. Christian Benjamin, Sohn des Gärtners Zölfel, 14 W.

Landeshut. D. 1. Mai. Herr Johann Benjamin Schildbach, Glaser und Handelsmann, 64 J. 3 M. 16 T.

Jauer. D. 26. April. Joh. Katharine, Tochter des Jägers Maschowsky, 1 J. 23 T. — D. 28. Carl Gustav, Sohn des Knopfmachers Schumann, 11 M. 28 T. — Der Inwohner Christ. Friebe, 45 J. 6 M. — D. 30. Carl Friedrich, ältester Sohn des Hausbesitzers Dammer, 7 J. 5 M. 21 T. — D. 1. Mai. Caroline Christiane, Tochter des Züchnermstrs. Schlage, 1 J. 10 T. — Die verwittw. Frau Joh. Beate Fiedler, geb. Däsler, 75 J. 3 M. 7 T.

Poischwitz. D. 15. April. Ernst August, einziger Sohn des Inwohners Höfig, 3 M. 22 T. — D. 20. Carl Wilhelm, jüngster Sohn des Hospital-Gärtners Heidenreich, 7 M. 8 T.

Hohenfriedeberg. D. 2. Mai. Der Bürgermeister Herr Carl Sigismund Steinberg, 61 J. 8 M. 25 T.

Im hohen Alter starben:

Zu Warmbrunn, den 22. April: Frau Helene Heydrich, hinterl. Wittwe des Zimmerarbeiters Ehrenfr. Heydrich in Altwasser, 89 J. 10 M.

Zu Goldberg, den 4. Mai: der Fleischhauer Christian Gottlieb Becker, 88 J. 4 M. 7 T.

Selbstmord.

Am 3. Mai c. a., in der Mittagsstunde, wurde zu Goldberg am Hochfelde, ein männlicher Leichnam, an einem Baume hangend, gefunden; bei der Untersuchung ergab es sich, daß es ein Hausbesitzer aus Geiersberg, Namens Gottlieb Kuhnt, sey, welcher freiwillig hier sein Leben mit 48 Jahren geendigt.

Privat-Anzeigen.

Literarische Anzeige. Da von den in Nro. 13 dieser Wochenschrift angekündigten beiden Werkchen:
„Blumenlese auf Schlesiens Alpenthälern, und
Gneisenau's Urne; eine Denkschrift —
das erste unter der Presse ist, das zweite ihm auch nächstens folgen wird und deren Subskriptionspreis à 10 Sgr. nach der Herausgabe auf 12½ Sgr. erhöht werden muß, so ersuche ich resp. Personen, die noch darauf zu reflektiren gesonnen, um baldigste gefällige Mittheilung ihrer Namen an die Redaktion. C. G. Lischke.

Hirschberg den 8. Mai 1832.

Dank. Bei dem schmerzlichen Verluste, den wir durch den unerwarteten Tod unsers Gatten und Vaters erlitten haben, hat sich auf so mannigfaltige Weise eine tröstende Theilnahme an dem traurigen Schicksale des Vollendeten, wie an unserm Schmerze offenbart, daß wir uns gedrungen fühlen, dafür unsern tiefgefühlten Dank auch öffentlich auszusprechen. Wir danken auf das herzlichste allen denen, welche nach dem Auffinden der Leiche auf das thätigste zur Wiederbelebung auf jede mögliche Art — leider! vergeblich — mitwirkten, insbesondere dem Grundherrn von Rohrlach: Herrn Steuer-Inspector Golz, dem Herrn Dr. Führböter aus Jannowitz, dem Herrn Chirurgus Stockmann aus Fischbach, dem Herrn Papierfabrikant Münch aus Jannowitz, dem Herrn Hertwig, Gastwirth im Schlacken-Kretscham, der Familie Koch in Rohrlach, die den Verunglückten aus dem Wasser gezogen haben und in deren Hause die Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, allen andern Freunden von dort und auch aus Fischbach und Bärndorf, die bei der ersten Schreckensnachricht sogleich zu ihm hineilten. Nicht minder danken wir den theilnehmenden Freunden aus der Nähe und Ferne, die in so großer Anzahl durch das letzte Ehrengeleit, was sie dem Entschlafenen an seinem Beerdigungstage gaben, ihre Freundschaft gegen ihn und uns so tröstend an den Tag gelegt haben. Gott wolle Sie dafür durch den ungestörten Genuß der Liebe und Freundschaft im Kreise der Ihrigen segnen, seine schützende Hand über Ihnen halten und Sie vor solchem und ähnlichem Schreck, der uns getroffen hat, in Gnaden bewahren.

Fischbach, den 2. Mai 1832.

Maria Magdalena verw. Schlegel, geb. Conrad, als Wittwe.
Joh. Beate Henriette Opitz, geb. Schlegel, Christiane Charlotte Magdal. Schlegel, als Töchter.
Carl Wilhelm Opitz, als Schwiegersohn.

Innigsten Dank für die allgemeine, auf so vielfache Weise bethätigte, Theilnahme an dem Schmerze, der durch den Tod der Frau Marie Pauline Cuonz, geb. Nölke, tief Betrübten, insonders den Herren Mitgliedern des hies. resp. dramatischen Vereins, die stets ihre Herzen, nicht dem Mitgenuß der Freude allein, sondern auch dem Mitgefühl des Schmerzes erschlossen; den achtbaren Frauen, die so vielfach die Hingeschiedene noch im Tode durch äußere Zeichen der Liebe ehrten; wie endlich allen freundlichen Tröstern und Leichenbegleitern, sprechen wir hiermit aus. Verbindend damit die herzlichste Bitte, die Liebe und Zuneigung, deren sich die Verewigte erfreuen konnte, auch dem tiefbetrübten, verlassenen Gatten in allen Beziehungen gütigst schenken zu wollen, wünschen aufrichtigst Aller göttliche Bewahrung vor ähnlichen Prüfungen, und Muth und Stärke in den ihnen auferlegten. Hirschberg, den 4. Mai 1832.

Die Hinterbliebenen.

Anzeige. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publico der Stadt Kupferberg und deren Umgegend empfehle ich mich mit der ganz ergebenen Anzeige: daß ich die Apotheke des Herrn Schütz hierselbst käuflich an mich gebracht und unter heutigem Tage übernommen habe. Eines Jeden Zufriedenheit über meine Berufsobliegenheiten möglichst zu erstreben, soll mir die angenehme Pflicht seyn, die ich mir, mit der Bitte um eine wohlwollende Beachtung meiner Versicherung, selbst auferlegt habe.

Kupferberg, den 9. Mai 1832.

Carl Großmann, Apotheker.

Anzeige von optischen Gegenständen.

Azur-, Kiesel- und Lahiro-Brillen sind wiederum bei mir angefertigt worden, und für jedes Auge, das nur Schein hat, passend. Daß ich durch obenbenannte Brillen so Manchem sein fast verlornes Augenlicht wieder verschafft habe, insofern nämlich die Sehekraft nicht durch Desorganisation des Auges selbst vernichtet ist, werden wohl die öffentlichen Anzeigen der berühmtesten Aerzte die deutlichsten Beweise geben; ferner sind in meinem Magazin zu haben: Perspektive von verschiedenen Größen, Mikroskope, Bousolen, Astral-Lampen, Loupen, Laterna-Magicas, Wollmesser, Lorgnetten in Silber, Perlenmutter und Eisenguß ꝛc.

T. Lehmann, Optikus in Striegau.

Anzeige. Aus freier Hand verpachtet oder verkauft zu Johanni d. J. der Unterzeichnete seinen eigenthümlichen Gasthof, genannt zum goldenen Baum, in Landeshut. Liebhaber haben sich zu melden bei

Gottfried Renner, in Gießmannsdorf.

Gedächtniss-  Tafel. No. 16. 1832.

Gedanken an dem Grabe
des Kreis- und Polizei-Scholzen
Herrn Schlegel
zu Fischbach
am 1. Mai 1832;
voll herzlicher Hochachtung
gewidmet
von
W. K.

Wenn in seltsamen Gestalten
Wir der Menschheit Leben sehn,
Wann verstrickte Uebel walten,
Wo wir selbst uns nicht verstehn;
Welchen Werth hat dann ein Freund,
Wenn er rettend uns erscheint!

Schauet hier auf diese Bahre!
Sie umschließt den Biedermann —
Der der Menschheit Freund — der Wahre
Stets dem Nächsten wohl gethan.
Schau't die Trauer um Euch her,
Fühl't es tief: Er ist nicht mehr!

Plötzlich wurde er entrissen
Einem weiten Wirkungskreis,
Den Er mit dem besten Wissen
Stets gepflegt mit selt'nem Fleiß,
Schau't mit tiefer Rührung an,
Wie man trauert um den Mann!

War Er nicht vor wenig Tagen
Noch so kräftig unter Euch? —
Ach! es wechseln Freud' und Klagen
Plötzlich auf der Erde Reich!
So riß die Vergänglichkeit
Ihn im Nu aus dieser Zeit.

Und so schmerzlich mußt' Er enden
In der Jahre Kraft und Muth?
Schnell sein Tagewerk vollenden!
Nutzreich war sein Werk und gut!
Darum tretet an Sein Grab
Bald, bald senkt man Ihn hinab!

Voll Vertrauen und voll Freude
Reichte Jeder Ihm die Hand,
Denn Er wirkte, trotz dem Neide,
Treu für Fürst und Vaterland,
Jeder sprach mit Lust Ihn an,
Ehrt' in Ihm den Deutschen Mann.

Hohen Trost doch kann genießen
An dem Grab' ein treues Herz.
Schau't, wenn Eure Thränen fließen,
Welche Zahl — theilt Euren Schmerz!
Wahrlich! wer so scheiden kann,
Hat gelebt als wack'rer Mann!

Und ihm wird ein Denkmal werden,
Was die Seinen still beglückt.
Heil dem Manne! den auf Erden,
Solch ein dauernd Denkmal schmückt.
Wo man wahrhaft sagen kann,
Hier! hier ruh't ein Ehrenmann!

Todesfall-Anzeigen.

Das am 6. d. M. zu Parchwitz unverhofft am Nervenschlage erfolgte Ableben ihrer guten Schwiegermutter und Mutter, der verwittweten Frau Pastor **Stühner**, g. b. **Lange**, zeigen hierdurch mit tief betrübtem Herzen ganz ergebenst an: Dr. K. E. **Schubarth** und Frau.
Hirschberg, den 8. Mai 1832.

Am 19. April raubte der Tod uns unsern innig geliebten hoffnungsvollen Sohn, **Johann Carl August Herrmann**, in dem zarten Alter von 4 Jahren, 10 Monaten und 10 Tagen, am Friesel. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten ganz ergebenst an.
Der Müllermeister **Günther** und Frau,
in Ober-Falkenhayn.

Am 25. April 1832 entschlief sanft nach mehrjährigem Leiden an Nervenschwäche meine gute Gattin, Frau Maria Rosina verehel. **Reiche**, geb. **Krahn**, alt 58 Jahr 4 Monate. Dieses zeiget, um stille Theilnahme bittend, allen auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst an: der Calculator **Reiche**,
in Fürstenstein.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastation. Da in dem angestandenen Licitations-Termine in der Subhastations-Sache des Samuel König'schen Hauses Nr. 204 und des Ackerstückes Nr. 36, welche zusammen auf 170 Rthlr. gerichtlich taxirt worden sind, kein Kauflustiger erschienen ist, so ist ein nochmaliger Bietungs-Termin auf

den 7. Juni c., Nachmittags um 2 Uhr,

auf dem Rathhause hierselbst anberaumt, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Gottesberg, den 24. April 1832.

Das Königl. Gericht der Städte Waldenburg und Gottesberg.

Subhastation. Das dem Weber Franz Adler gehörige, sub Nr. 156 hierselbst gelegene Haus, soll, seiner Baufälligkeit wegen, in Termino

den 16. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

im Wege der Subhastation, verkauft werden, daher Kauflustige hierzu vorgeladen werden.

Greiffenberg, den 29. April 1832.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat Mai ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Hilse, Körnig, Walter, 1 Pfd. 10 Loth; Günther, Weinrich, 1 Pfd. 9½ Loth; alle übrigen 1 Pfd. 9 Loth.

Semmel: die Bäcker: Günther, Wittwe Friedrich, Körnig, Müller, Weinrich, 15¼ Loth; die übrigen 15 Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Birnstein, Wittwe Friedrich, Günther, Walter und Hornig.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 1 Sgr. 6 Pf.

Hirschberg, den 4. Mai 1832. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Herr Kreis-Wundarzt Zeidler wird mit der öffentlichen Schutzpocken-Impfung, Dienstags, den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, anfangen, und dieselbe sodann alle Freitage und Dienstage, Vormittags 10 Uhr, fortsetzen.

Hirschberg, den 2. Mai 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Müllermeister Friedrich Wilhelm Grun zu Boberstein, Schönauer Kreises, ist gewilliget, an seiner dort selbst am Bober belegenen, ihm eigenthümlich zugehörigen, zweigängigen Wassermahl-Mühle, eine Brettschneide-Mühle anzubauen, ohne jedoch durch diesen Anbau irgend eine Veränderung, sowohl mit dem Wasserbette, als mit einem der beiden Mühl-Räder, vorzunehmen.

Nach § 7 des Allerhöchst emanirten Mühlen-Edicts vom 28. October 1810, wird ein Jeder, welcher einen Widerspruch gegen diesen Mühlenbau zu haben vermeint, hierdurch aufgefordert, solchen binnen acht Wochen, a dato präclusivischer Frist, bei dem unterzeichneten Landrath-Amte einzulegen, ansonst, nach unbenutztem Verlauf derselben, ohne Weiteres die desfallsige Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Schönau, den 3. Mai 1832.

Königliches Landrath-Amt, Schönauer Kreises.

Wilhelm Freiherr von Zedlitz-Neukirch.

Subhastations-Anzeige. Zum Verkaufe der sub hasta stehenden, nach dem Materialwerthe auf 1005 Rthlr. 9 Sgr., nach dem möglichen Nutzungswerthe aber auf 13,111 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzten, mit 1000 Rthlr. in der Gothaer Feuerversicherungsbank versicherten Johannes Hilgert'schen Glashütte zu Liebersdorf, ist ein anderweitiger Bietungs-Termin auf

den 18. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei hierselbst anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Waldenburg, den 23. April 1832.

Das Gräflich von Zieten'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Subhastation. Die Johann Gottlob Mildner'sche Freigartennahrung, Nr. 146 zu Ober-Schwerta, im Betrage von 14 Scheffel Aussaat Berliner Maas, ohne Berücksichtigung der Real-Lasten, auf 620 Rthlr. 15 Sgr. Courant ortsgerichtlich taxirt, soll, auf Antrag der Erben, in Termino

den 16. Juli c., Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Schwerta an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden, welches besitz- und zahlungsfähigen Käufern zur Nachricht gereicht.

Zugleich werden die etwanigen unbekannten Gläubiger des rc. Mildner, so wie Diejenigen, deren Real-Ansprüche an das zu verkaufende Grundstück aus dem Hypotheken-Buche nicht hervorgehen, aufgefordert: ihre Ansprüche und Forderungen bis zu diesem Termine, spätestens in demselben, anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Meffersdorf, den 26. April 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt für Schwerta.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Die Societät zeichnet zu den Prämien ihres Planes, ohne, für den Fall, daß der Versicherte an der Cholera morbus sterben sollte, eine Prämien-Erhöhung zu begehren.

Sie übernimmt Versicherungen:

auf das Leben einzelner wie verbundener Personen,

auf Aussteuer für Kinder, welche nach dem vollendeten 21sten Jahre derselben von der Gesellschaft ausgezahlt wird, und

auf Leibrenten für einzelne und verbundene Personen.

Da diese Lebens-Versicherungs-Gesellschaft nicht auf Gegenseitigkeit (Garantie der Versicherten zu einander) gegründet ist, sondern durch ein gar bedeutendes Stamm-Kapital ihrer Versicherten vollkommene Sicherheit gewährt,

die Versicherten daher nie in die Lage kommen können, jemals über den Belauf ihrer kontraktlichen Prämien in Anspruch genommen zu werden,

und endlich die Societät ihren auf volle Lebenszeit Versicherten den Vortheil gewährt, daß ihnen in festgestellten Dividenden die Hälfte des Gewinnes der Societät zugetheilt wird,

so schmeichelt sie sich einer ferneren lebhaften Theilnahme des Publikums.

Herr C. Stockmann in Jauer

ist von der Direction zum Agenten der Gesellschaft bestätigt und demnach authorisirt worden, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 16. April 1832.

Haupt-Agentur für Schlesien.

Moritz Geiser.

In Bezug an vorstehende Anzeige, sind Pläne und Formulare zu den üblichen Gesundheits-Attesten unentgeldlich abzufordern bei C. Stockmann,

Agent der Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Jauer, den 27. April 1832.

Danksagung. Allen meinen geehrten Mitbewohnern unserer Stadt, vorzüglich denen, welche durch ihre so schnelle Hülfe das mir am 6. d., Nachmittags 3 Uhr, so hart bedrohende Schicksal noch im Keime erstickten, den innigst gefühlvollsten Dank. Möge doch der allmächtige Vater einen Jeden vor solchen ähnlichen Fällen, wenn auch noch von Unglück frei, doch von einer solchen Angst und Bestürzung bewahren.

Schuhmachermeister Holzbecher zu Hirschberg.

Empfehlung. Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publico verfehle ich nicht, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die so sehr beliebten Wiener Zündmaschinen fertige, welche sowohl zur Bequemlichkeit, als aber auch vorzüglich denjenigen Personen zu empfehlen sind, welche an Brustbeschwerden, so wie an Lungen-Uebeln leiden, und den so sehr unangenehmen, wie schädlichen Geruch des Schwefels nicht vertragen können, indem eine solche Maschine jederzeit eine außerordentlich forsch brennende Flamme, ohne den mindesten Geruch, von sich giebt.

Bemerken muß ich noch, daß eine dergleichen Feuer-Maschine ein anständiges Meubel in Zimmern gewährt und für Dauer ich gut stehe.

Auch werden auf Bestellungen Galvanische Säulen gefertiget, wie auch eine gut gebaute Electrisir-Maschine zum Verkauf steht.

Hinlänglich geübte Kenntnisse in diesen Arbeiten, geben mir die Veranlassung, beste Bedienung zu versichern.

Um gütige Bestellungen bittet: Franz Mazer, wohnhaft in Schönau.

Etablissement-Anzeige.

Einem verehrungswerthen Publikum hier und in der Umgegend, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich die ehemalige, unter der Firma Traugott Knittel hierselbst bekannte

Spezerei-, Material-, Farbe-Waaren- und Taback-Handlung

übernommen habe, und indem ich mir es äußerst angelegen seyn lassen werde, durch besondere Aufmerksamkeit in reeller Bedienung meine verehrten Gönner zufrieden zu stellen, bitte ich ergebenst um geneigtes Vertrauen. Carl Wilhelm Wiesner.

Warmbrunn, den 8. Mai 1832.

Anzeige. Die Baude Nr. 6 in der Allee zu Warmbrunn ist zum Feilhaben, während der Badezeit dieses Jahres, zu vermiethen; das Nähere hierüber erfährt man in der Expedition des Boten.

Zu verkaufen ist das Gärtchen Nr. 30 in Hartau; dazu gehören 3 Scheffel alt Maaß Acker und für eine Kuh Futter. Kauflustige können sich beim Eigenthümer selbst melden.

Offener Posten. Der Gesellschafts-Verein zu Waldenburg sucht einen Oeconomen, welcher, wo möglich, ein Billard und das sonst erforderliche Mobiliar selbst besitzt, und zu Johanni d. J. antreten kann. Hierauf Reflektirende wollen sich bis Ende Mai persönlich bei dem Stadtrichter Manger melden, um das Nähere zu erfahren.

Gesuch. Eine Stubenschleußerin, geschickt in allen Geschäften, die dem Dienst zukommen, sucht bald oder zu Johanni einen Dienst in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres in der Expedition des Boten.

Anzeige. Die zweite Etage, ein freundliches Quartier, ist auf der lichten Burggasse zu vermiethen, bei Carl Trespe.

Aufforderung zur Mildthätigkeit.

Am 19. April, Mittags gegen 1 Uhr, brach in einer Scheuer zu Dittersbach (Grüßauisch) Feuer aus, dessen Entstehungsursachen sich bis jetzt noch nicht mit Zuverlässigkeit haben ermitteln lassen. — Obgleich aus der Nähe und Ferne, ja selbst aus dem benachbarten Böhmen, eine Menge von Menschen zum bereitwilligsten Beistande herzueilten, so vermochte doch menschliche Hülfe dem verheerenden Element, das in der damaligen allgemeinen Trockenheit und dem dadurch herbeigeführten Wassermangel, so wie in einem heftig wehenden Ostwinde eine leider allzukräftige Begünstigung fand, nur sehr weite Schranken zu setzen, denn im Verlauf von kaum anderthalb Stunden, waren achtzehn Besitzungen, unter welchen fünf Bauergüter befindlich, ein Raub der Flammen, in denen gleichzeitig ein beinah vierjähriges Kind seinen unabwendbaren Tod gefunden hat.

Bei der reißenden Schnelligkeit, mit welcher das Feuer um sich griff und bei der unerträglichen Glut, welche sich über die ganze Brandstätte verbreitete, war es unmöglich, außer dem Vieh, viel zu retten, und es haben daher nicht nur achtzehn Grundbesitzer ihren Heerd, sondern noch mehr Personen, fast alle ihre Habseligkeit, überhaupt aber, mit Einschluß der Kinder, 95 Individuen ihr Obdach verloren.

Das erschütternde Elend, welches über einen Theil der an sich schon verarmten Gemeinde Dittersbach hereingebrochen ist, bedarf keiner näheren Schilderung, und es hat dasselbe bereits dadurch eine Anerkennung erlangt, daß von mehreren Seiten des diesseitigen und auch des Waldenburger Kreises den Verunglückten recht namhafte Spenden zugewendet worden sind.

Die zuversichtliche Hoffnung, daß die Beweise der Mildthätigkeit, welche die Gebirgsbewohner Schlesiens in frühern ähnlichen Fällen schon gegeben haben, sich auch jetzt wiederholen werden, hat die gegenwärtige Bekanntmachung hervorgerufen und mich zu der eben so dringenden als ergebensten Bitte an alle Menschenfreunde ermuthigt, den Damnificaten nach Kräften mit einer Unterstützung zu Hülfe zu kommen. Jede Gabe, sie bestehe in Geld, Naturalien, Wäsche oder Kleidern, wird mit dem innigsten Dank angenommen und mit pflichtgetreuer Erwägung dem Zweck gemäß vertheilt werden.

Der Sammlung von Spenden aller Art, so weit diese die wohlthätigen Geber nicht einzelnen, ihnen vielleicht persönlich bekannten Damnificaten direct zuwenden wollen, wird sich der Unterzeichnete, so wie der Königl. Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Wollmann hieselbst, bereitwillig unterziehen.

Landeshut, den 30. April 1832.

Der Verweser des Königl. Landrath-Amts.
v. Berger.

Spiritus-Verkaufs-Anzeige. Die Spiritus-Brennerei des Dom. Schildau bei Hirschberg verkauft ihr Fabrikat sowohl in kleinen als großen Quantitäten; Käufer wollen sich gefälligst an das hiesige Wirthschafts-Amt wenden.

Schildau, den 8. Mai 1832. **Walter.**

Hagelversicherung. Unter der Direction der Herren Benecke von Gröditzberg, Joseph Mendelssohn und F. G. von Halle, hat sich in Berlin, mit Genehmigung des Hohen Ministerii des Innern, eine neue Hagel-Assecuranz-Gesellschaft gebildet, und dieselbe hat mir die Agentur, so wie ich solche früher besaß, wieder übertragen. Die Prämiensätze für dieses Jahr sind für die Kreise Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Schönau, Bolkenhayn, Landeshut und Waldenburg 3/4 p. Ct., Striegau, Jauer, Goldberg, Haynau und Lauban ein p. Ct., Görlitz und Liegnitz 1 1/2 p. Ct. Indem ich mich zu Versicherungs-Besorgungen angelegentlichst empfehle, bemerke ich, daß Formulare zu Declarationen und Saat-Registern bei mir vorhanden sind.

Hirschberg, den 8. Mai 1832.

Anders, Kaufmann und Cämmerer.

Musik-Anzeige. Von dem Unterzeichneten sind zwölf leichte Vorspiele für die Orgel, zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste, erschienen, und bei ihm, so wie in Breslau bei F. E. C. Leuckart, das Exemplar für 15 Sgr. zu haben. Pachaly, Cantor und Organist.

Schmiedeberg, den 8. Mai 1832.

Branntwein-Verkauf. Die Spiritus-Brennerei des Dominii Schildau bei Hirschberg verkauft das Preuß. Quart Branntwein

Mittler Sorte für 2 Sgr. 6 Pf.
Starker " " 3 — " —

im Ganzen und Einzelnen.

Schildau, den 8. Mai 1832. **Walter.**

Einladung. Sonntag, den 20. Mai a. c., Scheiben-Schießen auf dem Scholzenberge, wozu die Herren Schützen höflichst einladet: **Stiegler.**

Herischdorf, den 9. Mai 1832.

Einladung. Auf Verlangen der Herren Schützen werde ich den 13. und 14. Mai ein Scheiben-Schießen halten, wobei ein Böller gelöst und ein Adler sich zeigen wird; wozu Nahe und Auswärtige ergebenst einladet: **W. Seifert.**

Hermsdorf unt. K., den 8. Mai 1832.

Gesuch. Eine Wirthin, von mittleren Jahren, welche hinlängliche Kenntnisse von Landwirthschaft besitzt, kann entweder bald oder zu Johanni ein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein baldiges Unterkommen kann finden ein junger Mensch, der eine gute Handschrift orthographisch schreibt, und unverdrossen ist, willig die Bedienung zu leisten, die bei einem einzelnen Herrn vorkömmt.

J. E. Baumert, Agent.

Anzeige. Eine Stube nebst Alcove ist auf der lichten Burggasse Nr. 204 zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen; das Nähere ist bei dem Hauseigenthümer zu erfahren.

Zu vermiethen sind zwei oder drei Stuben, par terre, bei, **Ernst Möckel vor dem Burgthore.**

Anzeige. Ich bin Willens, meine im besten Zustande befindliche ganz massive Wasser-Mühle, bestehend in zwei Mahl- und einem Spitzgange, bei hinlänglich immerwährendem Wasser und Mahlwerk, aus freier Hand zu verkaufen; das dazu gehörige Grundstück hat 4 Scheffel Breslauer Maas Fläche des besten Gartenbodens, nebst einem Streifen Wiese; die Wirthschafts-Gebäude, wozu, außer dem Wohnhause, noch eine geräumige Scheuer und drei Schuppen oder Holzremisen, nebst Stallung und zwei gewölbten Kellern, sich befinden, sind im besten Baustande; neben der Mühle ist ein kleiner Obstgarten von circa 50 Stück veredelter Bäume. Die Kaufs-Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und belieben sich daher Kauflustige zu melden bei dem

Müllermeister Johann Gottlieb Ermrich,
in Lomnitz.

Anzeige. Bei der Schneidemühle zu Nieder-Kauffung stehen einige Schock kieferne Pfosten, von 6 bis 8 Ellen Länge und 8/4 bis 10/4 Zoll Stärke; desgleichen einige zwanzig Schock Spund- und Baubretter, 8 Ellen lang, zum Verkauf. Käufer haben sich beim dasigen Mühlenbesitzer zu melden. Kauffung, den 8. Mai 1832.

Lebewohl. Allen meinen Freunden und Feinden ein gleich herzliches Lebewohl. Schütz, Apotheker.
Kupferberg, den 9. Mai 1832.

Anzeige. Daß das Hirschberger 1500 Lieder enthaltende Gesangbuch mit neuen Lettern aufgelegt sich im Druck befindet, auch bereits eine bedeutende Anzahl Bogen die Presse verlassen haben und binnen Kurzem vollständig vollendet seyn wird, zeiget hierdurch, um Mißverständnisse zu vermeiden, an:

Die Krahn'sche Stadt-Buchdruckerei.
Hirschberg, den 8. Mai 1832.

Anzeige. Ein brauchbares Positiv, mit vier Registern, zu sehr billigem Preise, ist zu verkaufen, und das Nähere darüber zu erfahren bei W. Martineck, Organist,
wohnhaft beim Friseur Herrn Mörsch,
auf der Hintergasse zu Hirschberg.

Anzeige. Das Wirthshaus nebst Brennerei bei der Obermühle zu Hirschberg ist zu verkaufen; das Nähere bei dem
Bäckermeister Weinrich.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 5. Mai 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	à Vista	145	—
Hamburg in Banco	à Vista	153 7/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 1/4	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—29	—
Paris für 800 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	103 1/3	—
Augsburg	2 Mon.	—	102 5/6
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103 1/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	95 1/2
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	101 1/2	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	94 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	—	98 7/12
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	104 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91 1/4	—
Holländ. Kans & Certificate .	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 11/12	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	92 1/6	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	80 1/3	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	105 1/3	—
Ditto ditto	500 R.	—	105 1/6
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	83 3/4	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	55 1/2	—
Disconto	—	4	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. Mai 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	1	—	1	19	—	1	18	—	1	4	—	—	19	—	1	18	—
Mittler . .	1	25	—	1	14	—	1	8	—	1	1	—	—	17	—	1	10	—
Niedrigster	1	22	—	1	9	—	1	3	—	1	—	—	—	14	—	—	—	—

Jauer, den 5. Mai 1832.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	27	—	1	17	—	1	18	—	1	5	—	—	20	—
Mittler . .	1	24	—	1	12	—	1	12	—	1	8	—	—	18	—
Niedrigster	1	21	—	1	7	—	1	7	—	1	1	—	—	16	—
Löwenberg, den 21. April 1832. (Höchster Preis.)	2	—	—	1	23	—	1	15	—	1	5	—	—	20	—